

Bezugspreis:
Bestellpreis 7,50 M. monatl. 2,50 M.
Leitungsbüro: 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Donnerstag, den 27. März 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Scheidemann gegen reaktionäre Treibereien.

Nationalversammlung zu Weimar

20. Sitzung am 26. März 1919.

Am Ministerische: Scheidemann, Schiffer, Dr. Preuß,
Graberger, Roske, Wissell, Gothein, Dr. David,
Dr. Dell, Wiesberis.

Das Haus ist stark besetzt, die Ränge sind überfüllt.
Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort

Ministerpräsident Scheidemann:

Die auswärtige Politik steht im Zeichen unerhörten Zwanges.
Täglich mehren sich die Meldungen aus dem Ausland, in denen
neue Erklärungen in den zu erwartenden Friedensbe-
dingungen angekündigt werden. Unerhörte Summen
Schadenersatz sollen und auferlegt, weite Strecken rein deut-
schen Landes und genommen und erdrückende Beschränkungen
in unseren finanziellen und militärischen Angelegenheiten und
befohlen werden. Evident ist ein großer Teil dieser Bedingungen
erfunden, zu dem Zweck, uns noch und noch durch ihre Wieder-
holung an diese unerhörten Forderungen zu gewöhnen, damit uns
die endgültigen Bedingungen fast exterritorial erscheinen (Sehr richtig),
erfunden zu dem Zweck, eine Atmosphäre zu schaffen, die
unter ihrem Druck die Proteste selbst gegen einen Gewalt-
frieden erstickt würde. (Lebhafter Beifall.) Unser gewähltes,
noch grausamer als vor dem Kriege dem Waffenstillstand
mischendes Volk hat diese Methode verurteilt. Durch ganz Deutsch-
land geht ein Ruf aus tiefster Verzweiflung, ein Appell an
die höchste Instanz, die es gibt.

an das Gewissen der Menschheit.

(Sehr wahr!) In Tausenden kommen die Proteste aus Provinzen,
Städten und Dörfern, aus der höchsten Not und der letzten Ver-
zweiflung, aus vaterländischer Angst durch den Nachspruch der
Sieger die Angehörigkeit zur deutschen Nation zu verlieren. Bei
Deutschland wollen sie bleiben bei dem verarmten, geschlagenen,
mit Wunden und Schanden bedeckten Deutschland. Sie wollen das
ganze Martorium eines besetzten Volkes mitleiden, nur weil sie sich
im Leben und Sterben nicht anders fühlen und denken können,
denn als Deutsche. (Stürmisches Beifall.) Die Reichsregierung
weiß, daß diese Treue zum Reiche bis zur Selbstverleugung
geht, weiß, daß diese Treue das wertvolle Gut ist, das ihr zur Ver-
waltung anvertraut wurde. Sie wird es sich von keiner Seite
kämpfen lassen. Als das wilhelminische Reich ankündete in der
höchste Mühe stand, hatte es am meisten mit der Reichsverdrängen-
heit zu kämpfen. Die Deutsche Republik, die nichts an Gegen-
wert, die nur Zukunft zu bieten hat, erlebt es, daß das Befehls-
recht zur Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen täglich lauter und
trotziger wird. Aber, so rufen und die sogenannten Radikalen von
links an, das deutsche Volk hat nur ein Recht zum Protest gegen
Vergehen, denn Recht, Recht und Gerechtigkeit seien unsere
Schuld. Die Reichsregierung hat ihren bisherigen Gegnern die Er-
richtung eines internationalen Gerichtshofes vorge-
schlagen, der die Schuldfrage nach allen Seiten prüfen und
dann urteilen sollte.

England hat diesen Vorschlag abgelehnt.

(Hört! hört!) Es ist also nicht unsere Schuld, wenn dieser von uns
selbst vorgeschlagene Prozeß ungenutzt bleibt. Aber selbst wenn
Deutschland aller Verbrechen, deren man es beschuldigt, wirklich
schuldlos wäre, hat es darum das heilige Recht verloren, gegen Ver-
gewaltigungen zu protestieren? (Sehr laut!) Hat es darum das
Recht verloren, gegen Kesseln zu protestieren, die ihm d. h. Gurgel
zudrücken würden? (Sehr laut! Rufe bei den II. Soz.: Wir, aber,
nicht Sie!) Was von uns jemals nach Abzug (zu den II. Soz.)
Meinungen an Verhandlungen beabsichtigt worden ist, es reicht
auch nicht annähernd an das heran, was unsere Gegner und gegen-
über schon ausgeführt haben und noch ausführen wollen. (Lebhafter
Beifall.) So ist es schlimmer als Recht, weil Spa sagt,
daß es von Recht nicht getrennt hat. (Lebhafter Beifall.) Aber nicht nur die äußerste Linke schwächt ihre
Stellung vor dem kaiserlichen Ende. Am letzten Sonntag fanden einige
Verhandlungen in Berlin statt, einberufen unter dem Eindruck
der Reden, daß die Reichsregierung, damals das Saargebiet ihre
Ausschließung zum Reiche zu verlieren drohten. (Rufe rechts:
Recht!) Der Reichsminister hat für diese allen Deutschen und
allen Parteien gleichermäßen am Herzen liegenden Verhandlungen
aufgegeben und hat
die Strafe freigegeben. Aber was erfolgte? Es war für einen
Teil des Vorkriegs dieser Verfassungen schon kennzeichnend,
daß er die Vorkriegsminister Gräberger und
meines Vorkriegslandes Verneinung mit Armenen
unterbroch ohne den Widerstand der überwiegen-
den Mehrheit nur weil die Herren Redner sich auf den Boden des
Mittelstandes stellen wollten. (Hört! hört!) Welche Kräfte
hier am Werke politischer Besetzung waren, zeigt so recht

der sogenannte Nationalbund deutscher Offiziere,

ein Häuflein politisch untauglicher Herren. (Große Unruhe rechts,
Rufe: Na, na! Rufe links.) In ihren Reihen spielt der ehemalige
Reichsanwalt Bedeker eine führende Rolle. (Stürmisches Hört!
hört! links. Rufe links: Ein Betrüger! Rufe und Unruhe
rechts.) Diese Herren brachten es fertig, weil die in. Ewigkeit
zu singen und durch das Ausbringen von Kaiserhohs eine

gemeinsame Sache des ganzen Volkes zu mißbrauchen für die arm-
seligste Lappalie einer Clique, gegenüber 58 000 Mitgliedern des
Deutschen Offizierbundes, der von solchen Politisierern nicht wissen
will (Hört! hört!) Man brachte dem General Ludendorff Con-
ditionen, der sich natürlich ganz zufällig (große Unruhe rechts) in der
Wilhelmstraße befand. (Hört! hört! bei der Mehrheit.) Das was
die Herren am Sonntag in Berlin getrieben haben, ist zwar nicht
gewollter, aber in seinen Wirkungen war es Landesverrat. (Leb-
hafter Zustimmung bei der Mehrheit. Großer Lärm rechts.) Sie
haben unseren Gegnern wieder Grund zu der Behauptung ge-
geben bei uns sei alles beim alten geblieben. (Sehr richtig!
bei den II. Soz. Rufe bei den Soz.) Wir protestieren mit aller
Entschiedenheit gegen diese Vorkommnisse am Sonntag. Wir pro-
testieren gegen die Fälschungsversuche, die die Freiheit der Resolu-
tion nicht für, sondern gegen unser Volk mißbrauchen. (Lebhafter
Beifall.) Ich weiß nicht, wie man dieses Treiben am
besten brandmarken soll. (Unruhe rechts.) Unser leidendes, von
jeder militärischen Kraft entblößtes und der Vernichtung preisge-
gebenes Volk (Stürmisches Unterbrechung rechts. Rufe rechts:
Das ist die Schuld der Revolution. — Lärm und Jurust links:
Ludendorff ist schuld. — Bewegung im ganzen Hause.) Wir wer-
den uns das Herausfordern neuer außenpolitischer Gefahren
durch eine Handvoll Reaktionäre nicht weiter gefallen lassen.

wir haben das nicht.

Stillschweigen über hier Mitschuld, Uebersehen wäre Verbrechen
an eigenen Volk. (Mit erhobener Stimme fortsetzend:)

Wir werden die Herren zu fassen wissen,

die eine derartige Schuld der Vergangenheit auf eine neue Gegen-
wart übertragen wollen. (Hört! hört! und Bewegung.) Die An-
wesenheit des Generals Ludendorff bei diesen Vor-
gängen soll nicht leichten Herzens beurteilt werden. Seine Schuld
oder Nichtschuld wird sich nur aus seinem Verhalten während des
Krieges beurteilen lassen, er hat bei seiner Rückkehr aus Schweden
das Urteil eines Staatsgerichtshofes verlangt. Er soll es
haben! (Stürmisches Beifall bei der Mehrheit. Rufe rechts:
Aber ein unabhängiger Gerichtshof!) Wir werden dafür sorgen,
daß dieser Gerichtshof unparteiisch zusammengesetzt wird. Im
Namen der Reichsregierung habe ich zu erklären, daß wir schnell-
stens einen

Gesetzentwurf zur Errichtung eines Staatsgerichtshofes

bei diesem hohen Hause einbringen werden, um auch nach dieser
Seite zu dokumentieren: Das neue Deutschland kennt für sich
und für andere für innere Gegenstände nur das Eine: Die Befehle
des Rechts und nur des Rechts. (Lebhafter Beifall.) Dann, nur
dann kann uns aus der heutigen, in Freund und Feind getriebenen
Welt die Lösung zurückerlösen, auf der sich die neue Staatsgesell-
schaft aufbauen muß: das Friedensecho der Gerechtig-
keit. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. Rufe rechts.)

Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnat.): Jede Partei wird das
Bedürfnis nach einer Besprechung dieser hochbedeutenden Rede
haben. Wir behalten uns jedoch bei der Festsetzung der nächsten
Tagesordnung vor, einen solchen Antrag zu stellen.

Präsident Bedeker: Das Bedürfnis des Vorredners ist
durchaus verständlich, und beim Rotierat, der morgen auf die Tages-
ordnung kommt, werden sich Betrachtungen allgemeiner Art
andringen lassen.

Das Haus erklärt sich damit einverstanden.

Darauf wird die Besprechung der
Interpellationen über Mittelstand und Kleinrentner
fortgesetzt.

Abg. Herrmann (Dem.) hätte mehr Wärme in der Antwort
des Reichswirtschaftsministers gewünscht.

Abg. Dr. Gugg (Nicht. V.) befürchtet, daß die geplante Schaf-
fung von Einfuhrzöllen noch größere Hemmnisse
schaffen wird, als sie jetzt schon bestehen. Die weitverbreitete
Arbeitslosigkeit, eine Folge der politischen Unruhe, geht zu
einem großen Teile zurück auf die ungewöhnliche Ausgestaltung
der Arbeitslosenfürsorge.

Ein Kommissar des Reichswirtschaftsamtes teilt mit, daß über
die Frage der Einführung der Arbeitslosenversicherung im Hand-
werk zurzeit Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium
schweben.

Abg. Wurm (II. Soz.): Der Übergang des Mittelstandes ist
eine durch keine wohlwollenden Maßnahmen auszubehaltende Tatsache.
Für eine Regierung, in der Arbeitervertreter sitzen, muß der Acht-
kundentum unabweisbar sein, ebenso wie die Sonnenstrahlung. (Leb-
hafter Beifall.) Durch künstliche Geldanfertigung einer
toten Produktionsform kann der Mittelstand nicht ge-
halten werden. Dessen kann ihnen nur die Sozialisierung und
Kommunalisierung, bei der sie als Anstalten reichlich ihr Brot
finden können. (Sehr richtig! b. d. II. Soz.) Diese Debatten sind
ein Stummeln der erweichenden Reaktion (Gehäufte b. d. Soz.),
Arbeiter leh auf der Hut!

Abg. Eisenberg (Nicht. Bund): Diejenigen, die dem
Mittelstand nutzen wollen, sind deswegen noch nicht Reaktionäre.

Abg. Wiener (Nicht. Natl.) wendet sich gegen die Bevorzugung
der Konsumvereine.

Darauf schließt die Besprechung. — Eine Reihe von Wahl-
prüfungen und kleinen Vorlesungen werden bedauerlich erledigt. —
Nächste Sitzung: Donnerstag 8 Uhr. Rotierat für 1919.

Die Schuldfrage.

Von Kurt Zidler.

Die Deutsche Regierung hat sich mit dem Vorschlag
einer Internationalen Untersuchungskommission zur Fest-
stellung der Schuld am Krieg bei der Entente zur Abfuhr
geholt. Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die
Regierung Seiner Majestät der Meinung ist, daß es unnötig
sei, auf den deutschen Vorschlag irgendeine Antwort zu geben,
da nach der Meinung der Verbündeten Regierung die Ver-
antwortlichkeit Deutschlands für den Krieg zweifellos festge-
stellt ist. Also der britische Gesandte in Bern. Wenn die
Deutsche Regierung in ihrem Protest ihre Forderung aufrecht
erhält und betont, daß der Ankläger nicht Richter sein könne,
wenn sie weiter auf die Mitschuld der Gegner hinweist,
so ist sie im Recht, sie wäre es nicht, wollte sie die Haupt-
schuld des wilhelminischen Regimes am Kriege leugnen.
Trotz der Kompliziertheit der Frage liegen die Dinge zu
klar, als daß ein Versuch, die deutschen Gasarbeure des Welt-
krieges reinzuwaschen, nicht dem Gelächter der Welt ver-
fallen würde.

Wir Sozialdemokraten haben jahrzehntlang auf die
Gefährlichkeit des preussisch-deutschen Militarismus für den
Frieden der Welt hingewiesen, leider nicht mit dem Erfolg,
die durch ihn hauptsächlich verursachte Katastrophe verhin-
dern zu können. Wir kannten die Skrupellosigkeit unseres
diplomatischen Korps, dessen Dummheit der einzig ihm zu-
sichende mildernde Umstand war, wir kannten den Chauvi-
nismus der herrschenden Klasse und haben ihn rüchdelos
bekämpft. Ganz abgesehen davon, daß die diplomatischen
Vorgänge, die den Weltkrieg einleiteten, das Urteil zu-
gunsten der Entente verschoben, kann selbst der Glaube der
damals in Deutschland Regierenden, überfallen worden zu
sein, keine Entschuldigung bieten, denn ihre ganze Politik
war nicht darauf angelegt, diese vermeintliche Absicht der
Entente zu durchkreuzen und ihr vorzubeugen. Diese Politik
war vielmehr von bornierter Großmännlichkeit, die sich auf
den Säbel stützt, diktiert, sie selbst war es, die den Koalitions-
bestrebungen der Gegenseite Vorlauf leistete und ihnen den
Morienstein beilager Abwehr verlieh.

Die geschickte Ausnutzung dieser Tatsache hat der Entente
im Kriege das moralische Schwergewicht verliehen, hat den
Keim der Zersetzung in den deutschen Abwehrwillen
(er war in den breiten Massen nie ein anderer) getragen
und schließlich neben der militärischen Uebermacht der Entente
Niederlage und Revolution für Deutschland bewirkt. In
der Richtung dieser Wirkung lag auch die unzählige Male
verkündete Versicherung, daß der Krieg nicht gegen das
deutsche Volk geführt werde, daß die Alliierten nur den
Sturz des autokratischen Systems erstrebten, das dem deut-
schen Volke wie der Welt gleichermäßen ein Unheil bedeute.

Das ist die eine Seite der Medaille, die Mehrheit ist
nicht minder der Beachtung wert. Die historische Auffassung
des Sozialisten gestattet nicht, die Ursachen der Weltge-
schichte lediglich in den guten oder bösen Tugenden einzelner,
wenn auch noch so mächtiger Persönlichkeiten zu suchen, er
weiß, daß die Drachensaat des Völkermordes auf dem
Sumpfboden der kapitalistischen Anarchie
gedieh, jener „Ordnung“, die mehr oder minder in den ein-
zelnen Ländern noch durch feudale Prägung verstärkt, auf
kriegerische Auseinandersetzungen hindrängte. Es mag das
Recht eines Optimisten sein, anzunehmen, daß eine weniger
aggressive Haltung Deutschlands den Krieg hinausgeschoben
hätte, aber kein Mensch wird behaupten können, daß durch die
Weiterentwicklung der allseitig imperialistischen Tenden-
zen ohne den Krieg ausgekommen wäre. Der preussische
Militarismus war schon bei Ausbruch des Krieges durch
seine Isolierung und seine verwerfliche Lage gerichtet, und
wären es anders denn kapitalistische und ihm verman die
Mächte gewesen, die gegen Deutschland anrücken, das Straf-
gericht wäre um ein paar Jahre früher über ihn hereinge-
brochen. So aber bestand das gute Recht des Volkes, den
Teufel nicht für schlimmer als den Beelzebub zu halten und
zu versuchen, gegen beide die Freiheit zu erlangen, ohne
einem von beiden den Sattel zu überlassen.

Der Krieg hat entschieden. Die wilhelminische Auto-
kratie hat das Reichliche gelehrt, unter blutigen Wehen ge-
bietet sich neue deutsche Zukunft. Der Sieg der Entente war
für diese der Brüste'n, inwieweit das Versprechen der Geg-
ner, den Krieg nicht gegen das deutsche Volk zu führen, takt-
isch gebotener Betrug oder ehrliche Absicht war. Kann man
angefichts dessen, was wir in den Monaten des Waffenstill-
stands erfahren haben, noch den Mut zu der Hoffnung auf
das Regiere besitzen? War das Mißtrauen, das wir den Ver-

Sprechungen der Gegenseite vorbehalten mußten, nicht berechnigt? Droht nicht der Aufstand junger Freiheit in den Rhythmus des Totentanzes überzugehen?

Noch ist nicht alles verloren. Noch kämpfen drüben aufrecht und wehrfähige Männer gegen das Evangelium der Gewalt, das eine Welt verelendet und an den Abgrund gebracht hat. Wenn sich die Entente frei von Schuld fühlt, so soll sie nicht nachträglich noch schuldig werden, schuldig durch die Tat, als das militärische Deutschland durch die Absicht. Denn das ist der wahre Inhalt und die Bedeutung der Schuldfrage für die Gegenwart, daß die Schuld, deren Schatten in die Zukunft fällt, freiblatter ist als alle Schuld, die vergangen, gebüßt und, soweit sie es noch nicht ist, nach Fug und Recht an ihren Urhebern, aber nicht an ihren Opfern gerächt werden soll.

Die Versailler Finanzkommission.

Die Zeit, durch welche der Vorsitzende der britischen Sektion der permanenten internationalen Waffensstillstandskommission in Spa den Entschluß der Alliierten zur Kenntnis der deutschen Waffensstillstandskommission gebracht hat, ist vom 24. März datiert und hat folgenden Wortlaut:

Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß der Oberste Wirtschaftsrat in Paris folgende Beschlüsse gefaßt hat:

1. daß die deutsche Regierung eingeladen wird, einen kleinen Finanzausschuß, sechs Mitglieder einschließlich der Sekretäre nicht überschreitend, nach Versailles zu entsenden;

2. diesem Ausschuss werden alle Erleichterungen gewährt sein, um sich schnell mit der deutschen Regierung verständigen zu können. Er wird der reguläre Verbindungsweg sein, um mit der Finanzabteilung des Obersten Wirtschaftsrates alle wichtigen Finanzfragen zu behandeln und insbesondere wird er ermächtigt werden, zu verhandeln über:

- a) Fragen, die sich auf verfügbare oder requirierbare Werte beziehen,
- b) Fragen über deutsche, sofort in den neutralen Ländern fällig werdende Verbindlichkeiten und Verfügungen über den Goldexport,
- c) die Methode, wie die dem Export nach den neutralen Ländern entflammende Weltsumme für die Bezahlung der Lebensmittel sichergestellt ist.

Sturmzeichen in Frankreich.

Stürmische Kammerdebatte.

Genf, 26. März. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer kam es zu neuen erregten Szenen, die durch die Rede des Sozialistenführers Marcel Cachin hervorgerufen wurden. Cachin befaßte sich mit den Zuständen in Rußland und Deutschland und erklärte, daß die Ausbreitung der Revolution auf Frankreich nur durch eine schnelle Sozialisierung verhindert werden könne.

Milderungen der Vierverbandsforderungen?

Der wirtschaftliche Aufbau Mitteleuropas.

Genf, 26. März. (Melbung der Telegraphen-Kompanie.) Der Berichterstatter der „E.-N.“ erzählt aus diplomatischer Quelle, daß der neugegründete Viererrat sich bereits in seinen heutigen Beratungen mit den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen beschäftigt wird, um bis zur Ankunft der eingeladenen deutschen Delegation die Materie soweit zu klären, daß endgültige Beschlüsse gefaßt werden können. Die bisher bekanntgegebenen wirtschaftlichen und finanziellen Forderungen der Entente sollen erheblich gemildert werden, nachdem es Wilson und Lloyd George gelungen ist, Clemenceau davon zu überzeugen, daß durch überhöhte Forderungen in Deutschland eine Lage geschaffen werde, die dem bolschewistischen Gedanken neuen Antrieb verleibe und ein Ueberrollen der Bewegung auf Westeuropa

begünstige. In den letzten Sitzungen wurde der Grundsatz aufgestellt, daß man der von Osten kommenden bolschewistischen Welle nur dann einen starken Damm entgegenlegen könne, wenn es gelinge, den wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands zu fördern und zu beschleunigen. Die vier leitenden Staatsmänner haben infolgedessen beschlossen, Deutschland die Rückkehr zu normalen Verhältnissen nach Möglichkeit zu erleichtern und durch bindende Vereinbarungen über die Lieferung von Rohstoffen, sowie über die Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse eine Gesundung des Wirtschaftslebens in die Wege zu leiten. Unmittelbar nach Ankunft der deutschen Abordnung soll mit den Beratungen begonnen werden, die nach Informationen von unterrichteter Seite in einem anderen Gestalt gefaßt werden sollen als die bisherigen Verhandlungen in Zeter, Spa und Brüssel. Die Einladung der Entente an die deutsche Regierung, sofort Vertreter nach Paris zu entsenden, gilt als Wendepunkt in den Beziehungen zwischen der Entente und Deutschland.

Bewaffnetes Eingreifen der Entente in Ungarn.

Genf, 26. März. Aus Paris wird dem „E.-N.“ gemeldet: Man scheint nunmehr fest entschlossen zu sein, gegen den Bolschewismus in Ungarn aufzutreten, wozu auch der Waffensstillstandsvertrag das Recht gibt. Es stehen Truppen zur Verfügung, und eine solche Intervention würde in den französischen Kreisen, die gegen eine Intervention in Rußland waren, nicht den gleichen Widerstand finden, da man bei der russischen Intervention in Betracht ziehen mußte, daß Rußland Mitglied der Alliierten war. Die Abendblätter nennen General Pangin als zulässigen Oberbefehlshaber der Expeditionarmee.

Ruhe und Ordnung in Ungarn.

Wien, 26. März. (E.-N.) Wie die „Mittagspost“ meldet, fordert ein Junkspruch Lenin an Bela Kun die ungarische Sowjetregierung auf, sofort eine Aktion in Deutschösterreich einzuleiten. Hierfür sind zunächst 100 Millionen Kronen ausgeworfen. Zwischen den Regierungen in Prag und Agram sowie mit der Entente wurden Abmachungen getroffen, die sich auf das militärische Vorgehen der Entente beziehen. Bisher sind aber Plume und Bukarest 80 000 Mann Ententetruppen im Karpaten-Smeritzsche und englische Truppen folgen nach.

Die Entente will im Falle eines Anschlusses von Wien an die Bukarester kommunistische Partei ihre Kommission zurückziehen und alle Zufuhren sperren. Die Blockade würde neuerdings in Kraft treten.

Genf, 26. März. „Holländisch Neudbureau“ meldet aus Washington: „New-York Herald“ drängt auf schnelle militärische Hilfe in den östlichen Pufferstaaten und sagt, daß auch die Handlungsweise von Karolvi auf deutsche Initiative zurückzuführen ist und daß die Besetzung von Berlin und Budapest die erste Antwort sein müsse.

„Le Temps“ verzeipt ein französischer General ähnlichen Unfins. Er behauptet nicht nur, daß Deutschland den Umschwung in Ungarn angestrebt habe, sondern, daß es auch mit den Bolschewisten in ständiger Fühlung sei, um der Entente doch noch den Sieg zu entreißen.

Budapest, 26. März. Wie das ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet, hat die seit dem 21. März bestehende Regierung bereits eine Anzahl von Verfügungen erlassen, durch die die Diktatur des Proletariats fest verankert werden soll. Es herrsche vollkommene Ruhe und Ordnung im ganzen Lande. Die gestrichelten Hausfahrungen nach Waffen und Lebensmitteln sowie Wohnraum-querierungen dürfen nur von legitimierten Organen vorgenommen werden. Personen, die sich nicht im Besitz der gehörigen Ausweise für Requirierungszwecke befinden, werden vor das nächste Revolutionstribunal gestellt, das in solchen Fällen sogar die Todesstrafe verhängen kann.

Wirklame Maßregeln sind zur Sicherung des Arbeits-

prozesses getroffen worden, damit die Betriebe fortgeführt, Pflichtverletzungen, Diebstähle und Sabotage verhindert werden. Die Arbeit hört nirgends. Zielbewußte finanzielle Maßnahmen erleichtern die Fortführung der Betriebe. Private dürfen von morgen an von ihren Guthaben monatlich 2000 Kronen abheben.

Der Abstimmungsmodus für Schleswig.

Am zehnjährigen Stelle erfahren die „E.-N.“: Es ist angenommen, daß sich die dänischen Ansprüche auf Schleswig etwa in folgender Linie bewegen werden: 1. Abstimmung über die Zugehörigkeit zu Deutschland oder Dänemark in Nordschleswig als einem ganzen Gebiete; in Mittelschleswig und in der Stadt Flensburg gemeindefreie Abstimmung; 2. Entsendung aller deutschen Garnisonen aus den für die Abstimmung in Frage kommenden Bezirken und Kontrolle der Abstimmung durch eine Kommission, bestehend aus Angehörigen unbeteiligter Staaten; 3. Stimmrecht für alle seit zehn Jahren Anwesenden, sowie für Ausgewiesene und aus der Gefangenschaft Zurückgekehrte.

Demgegenüber sind von deutscher Seite Vorschläge aufgestellt worden, insbesondere auch vom Provinziallandtag Schleswig-Holstein und von dem deutschen Ausschuss, von denen vor allem die Forderung vertreten wird, daß nicht nur in Mittelschleswig, sondern auch in Nordschleswig gemeindefreie Abstimmung anstelle der Gesamtabstimmung stattfinden und für die Abtretung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sein soll.

Ein bestimmter Termin für die Abstimmung ist noch nicht festgesetzt, da aber die schleswiger Frage einen Gegenstand der Friedensverhandlungen bilden soll, so wird man annehmen können, daß die Abstimmung bald nach dem Abschluß des Vorfriedens erfolgen wird.

Eine Denkschrift über die Besiedlung und die Oedlandkulturen in Preußen.

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der preussischen Landeskammer eine Denkschrift über geeignete Maßnahmen zur schleunigen Inangriffnahme der Besiedlung, sowie der Moor- und Oedlandkulturen überreicht. Das Ministerium fordert auf Grund der sogenannten Reichsbesiedlungsverordnung vom 29. Januar 1919 den Erlass folgender Gesetze:

1. Ein Gesetz über die Reform der Auseinandersetzungsbehörden, 2. ein Ausführungsgeleze zur R. S. B., 3. ein Gesetz über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor- und Oedlandstrecken und 4. ein Gesetz über die Beaufsichtigung von Privatwäldern. Die Verabschiedung dieser Gesetze duidet keinen Aufschub; sie muß schnellstens erfolgen, da einmal die Inangriffnahme der Besiedlungstätigkeit von ihnen abhängig ist und andererseits das Reich beabsichtigt, von Bundesstaaten zur Ausführung der Reichsbesiedlungsverordnung eine Lutz bemessene Frist zu legen.

Befordert wird ferner, daß außer den gemeinnützigen Siedlungsstellen in Preußen auch die zahlreich bestehenden privaten Siedlungsstellen zur Durchführung der Siedlungstätigkeit herangezogen werden unter der Bedingung, daß sie sich bei Erfüllung dieser Aufgabe der Aufsicht des Staates unterwerfen.

Am den Besiedlungsstellen die Möglichkeit zu geben, als bald Siedlungsobjekte zu erwerben, wird mit größter Wichtigkeit ein preussisches Ausführungsgeleze zur Reichsbesiedlungsverordnung erlassen werden müssen. Die Erleichterung des Oedlandes soll von der eigentlichen Besiedlung getrennt, mit ihrer Durchführung Genossenschaften beauftragt werden. Nicht zur Umwandlung in Acker, Weide und Weite geeignetes Oedland soll schleunigst aufgearbeitet werden. Hierzu müße das Geleze über die staatliche Beaufsichtigung der Privatforsten derart erweitert werden, daß die Privatbesitzer angewiesen werden können, geeignete Personen zur Bewirtschaftung und zum Schutz des Waldes anzustellen, auch sonst die Forstung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und unter Ausnutzung aller geeigneten Plätze auszuüben. Kleine Waldbesitzer sollen zu Waldgenossenschaften zusammengeschlossen werden.

Erinnerungsmarken an Weimar.

Preisaußschreiben des Reichspostministeriums.

Ein Wettbewerb zur Erlangung künstlerisch wertvoller Briefmarken der neuen Zeit entspricht, ist geplant und wird vom Reichspostministerium vorbereitet. Es kann wohlhabend nicht Schaden, wenn die krenzentragende Germania, umgeben von Rankenwerk aus Jugendstil und Wilhelmianischen Vase, endlich verschwindet, wenn das Erleben unserer Tage auch auf den Briefmarken seinen künstlerischen Ausdruck findet. Das im vorigen Jahre vom Kunstgewerbemuseum in Stuttgart veranstaltete Preisaußschreiben, dessen Ergebnisse auch in Berlin gezeigt wurden, brachte möglichen Durchsicht, und dieser Durchsicht ist durch die Revolution gegenstandslos geworden. Das Preisaußschreiben zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Erinnerungsmarken an die Nationalversammlung in Weimar kann in gewissem Sinne als Vorarbeit für das kommende große Preisaußschreiben angesehen werden. Für die Gesamterweiterung der eingegangenen Entwürfe ist die kurze Einleitungsfrist ausschlaggebend, die durch die Verleschwerung der Entwürfe noch weiter verlängert wurde. 4692 Entwürfe von Künstlern — und solchen, die einen Preis zu erlangen hofften, sind eingegangen. Viel Uniselig, viel Minderwertiges, eine Reihe harmloser Scherz- und wenig Gutes. Aus Groß-Berlin kamen in dummer Wirkung 24 Entwürfe, fast ebensoviel (204) aus Bayern und durchweg aus München.

Die erste und Hauptbedingung für einen guten Entwurf haben nur wenig Künstler beachtet, nämlich, daß es sich um eine Briefmarke handele. Man hat Aufsichtarten, Plakate und Tapeten entworfen, aber man hat sich nicht an die winzigen Dimensionen der Briefmarke halten können. Es ist für das Ergebnis des Preisaußschreibens charakteristisch, daß Entwürfe, die sich in der Vergrößerung gut ausnehmen, in wahrer Verkleinerung viel an Bedeutung verlieren. Das gilt insbesondere für die zur Ausführung vorgeschlagene Marke von Ernst Böhm, Charlottenburg (I. Preis, Kennwort: „Erneuerung“). Der Entwurf Böhms, einen Baumstamm mit neuen Zweigen darstellend, wird in der Originalgröße unruhig. Besser erweist in dieser Hinsicht die Arbeit des gleichen Künstlers, die mit dem zweiten Preise ausgezeichnet wurde. Ueber Klammern erhebt sich ein Adler, der freilich dem Regionaltypus ähnelt. Als 3. Preis-Markte soll weiter ein Entwurf von Georg A. Kadey, Berlin, zur Ausführung kommen, der einen stehenden Anaden mit Kaskaden zeigt. Die gefaßt in das Dual eingegliederte Figur läßt nun nicht gerade deutlich erkennen, ob sie Achen, Adler oder Steine darstellt. Erst eine Nette muß und auf den richtigen Gedankenweg hinweisen. Zwei durchaus beachtenswerte Werke stammen von einem Münchner Künstler, der seinen Namen nicht deutlich schrieb, aber dessen Namenpöbel den ersten und einen dritten Preis in Gesamthöhe von 3000 M. erlangt. Der Entwurf zu einer 25 Pf.-Marke stellt einen Mann dar, der im Bewußtsein seiner Kraft eine rote Fahne schwingt, während die eingereichte 15 Pf.-Marke eine Frauengestalt mit einem Stern zeigt. Es wird sicherlich interessant sein, von diesem bisher unbekanntem Künstler mehr zu sehen. Der Entwurf von Will Schulz, München (II. Preis), hat keine Reize in der Behandlung des Ornamentalen, doch enthält er im ganzen gleichzeitig ein Zuhil und Juwenil. Der Entwurf von Hugo Frank, Stuttgart,

ist eine brave Arbeit; E. R. Weig kommt uns diesmal leider mit dem Motiv der verlassenen Hände, das überdies in vielen Entwürfen wiederkehrt, zu schlechtester Geltung.

Die verhandelten Motive sind in ihrer Mehrzahl nicht erschütternd, der Adler erhebt in mannigfachen Formen, recht zahlreich ist auch das Adelformis vertreten, weiter finden wir das Haus der Nationalversammlung stilisiert und naturgetreu. Weimar das den Entwürfen überhaupt anrart, neben dem Nationaltheater hat das Götze-Säule-Denkmal 2. Ehre gefunden, ein ganz Homölofer hat sogar Goethes Gartenhaus am Stern für seinen Entwurf verwendet. Endlich soll nicht unterschlagen werden, daß sich das mehr oder minder gut gelungene Kontertitel des Reichspräsidenten Erbert auf verschiedenen Entwürfen findet. Ganz so bequem ist die neue Zeit für die Künstler denn doch nicht, als daß sie einfach aus der Germania oder aus Wilhelm II. ein Bildnis Erberts zu machen brauchten, um den Sinn unserer Tage zu verstehen. A. W.

Sozialisierung im alten Ägypten.

Die Sozialisierung wichtiger Gewerbe und Industrien, die bei uns jetzt durchgeführt wird, ist auch im Altertum bereits verwirklicht worden, und zwar in dem Ägypten des ptolemäischen Herrscher. Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Reiches sind wir bis in alle Einzelheiten durch die großen Papyrihande der letzten Zeit unterrichtet, und in keinem Buch über das antike Leben nach der ägyptischen Papyri hat Prof. Preisigke den Staatssozialismus der Ptolemäer dargestellt. Preisigke erlosge diese alt-ägyptische Sozialisierung nicht im Interesse der arbeitenden Klassen, sondern zum Ruhm des Königs und der Regierenden. Das wichtigste Vergleichsmoment mit den heutigen Vorgängen fällt daher weg; es ist aber doch interessant, zu beobachten, welche Staatsmonopole sich in dem damaligen bereits höchstentwickelten Staatswesen finden.

Die Monopole werden eingehend behandelt in dem sogenannten Steuergeleze des Ptolemäus II. Philadelphos. Vor allem sind es die verschiedenen Oele, wie Sesamöl, Saffol, Rizöl, Leinsamöl usw., die monopolisiert waren. Der Papyrus gibt genaue Vorschriften über die Beaufsichtigung der Pflanzungen und Erntemäßen, über das Verhältnis der Feldbesitzer zu den Beamten, über den Verkauf des Oels usw. Unter Monopol stand ferner der Fisch, der in atonen Mengen angebaut wurde, sodann die gesamte ägyptische Leinwandfabrikation, die eine der bedeutendsten Industrien des Landes war. Auch sonst waren noch zahlreiche Handwerksbetriebe monopolisiert, so die Papyrus-erzeugung. Sozialisiert war aber nur die Herstellung des Schreibmaterials, für die der Papyrus im Altertum die unerlässliche Grundrolle befeuerte. Die Schreibstofffabriken waren zum Teil in den Händen der Tempelverwaltung, die ihrerseits wieder alle unter Staatsaufsicht standen.

In Steuergeleze des Ptolemäus II. wird auch das Bankmonopol angeführt. Der gesamte Bankverkehr unterstand der freien Verfügung und Beaufsichtigung durch den König. Alle Banken wurden daher vom König an Privatleute verpachtet und von ihm kontrolliert. Diese Sozialisierung hat sich aber wie sich aus den Papyri nachweisen läßt, nicht bewährt. Das Bankmonopol hemmte die freie Entwicklung des Geldverkehrs, und der Bankverkehr der Ptolemäer hatte keine große Ausdehnung. Die Römer hoben das Bankmonopol auf und überließen es dem freien Wettbe-

werb der Finanzleute. Sogleich nahm die Zahl der Banken in überraschender Weise zu, und der Geldverkehr erlebte einen ungeahnten Aufschwung. Andere Monopole, wie das Delmonopol, liegen die Römer beiseite. Der Sozialisierung angelehnt war auch bereits in ptolemäischer Zeit die wichtigste Quelle des ägyptischen Reichums, der Getreidebau. Der größte Teil des ganzen Getreidehandels wurde vom Staat besorgt, der auch die Ausfuhr über Alexandria nach fremden Ländern betrieb. Das Getreide, das der ägyptische Bauer erntete, wurde in staatlichen Kornspeichern untergebracht, die von Speicherdirektoren und zahlreichen Beamten verwaltet wurden. Jeder Bauer hatte hier sein Guthaben; was der einzelne an Steuern zu zahlen hatte, wurde ihm abgerechnet; was er darüber im staatlichen Kornspeicher besaß, wurde ihm gutgeschrieben. So war der gesamte Getreidehandel von Staats wegen zentralisiert, eine Form der Sozialisierung, die freilich hauptsächlich den Klassen des Adels zugute kam.

Notizen.

— Theater. Die im Deutschen Theater angelegte Erläuterung von Hauptmanns deutscher Sage „Der arme Heinrich“ auch beibehalten werden.

— Vorträge. Im Festsaal des Reichstages am Donnerstag 8 Uhr Dr. J. Lindner über: „Das Wesen des Dramas und das Drama der Gegenwart“.

— Musik. Walter Kirchhoff wird am 27. März mit dem Mährer-Orchester unter Leitung von Paul Schupfing die Orchestererzählung und die Komödie aus Tannhäuser, ferner Lieder von Strauß singen. Das Orchester bringt Tod und Verkürzung, sowie eine Szene für 15 Blasinstrumente von Strauß.

— Der Volkstraß-Theater (Volkstheater). Dr. Bruno Wille veranstaltet am Sonntag drei „künstlerische Volksunterhaltungen“, die eine um 5 Uhr in Charlottenburg, Leibniz-Oberstraße, Schillerstr. 125, die zweite 7 1/2 Uhr abends im Kaiser Wilhelm-Museum, Kochstr. 66.

— Die Sammlung der Revolutionärliteratur. Eine Sammlung von Revolutionärliteratur ist von der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin eingerichtet worden. Die Verwaltung der Bibliothek ist bemüht, alle irgendwie erreichbaren Nachrichten über die Revolution, Zeitungen, Flugblätter, Plakate, Broschüren, mit möglicher Vollständigkeit zusammen zu bringen. Sie hat sich aber überzeugen müssen, daß ihr erhebliche Teile der Revolutionärliteratur bisher entgangen sind. Die Zentralbehörden haben deshalb die nachgeordneten Stellen ersucht, etwa von ihnen veranlaßte Traktate und sonstige Veröffentlichungen, die auf die Revolution Bezug haben, der Staatsbibliothek zu machen zu lassen.

— Preisaußschreibungen der Akademie der Künste. Die Akademie der Künste hat eine andere Zahl von Staats- und Stiftungsspenden und Preisen unter erleichterten Bedingungen aufgeschrieben. Ad. Meisen und andere jüngere Studienaufenthalte, zu denen die Preisträger sonst verpflichtet waren, fallen weg. Die Altersgrenzen für die Zulassung sind mit Rücksicht auf die Kriegsjahre anderweit festgelegt. Es können für die Bewerfung auch ältere Arbeiten eingereicht werden, damit auch die aus dem Jahre zurückgekehrten Künstler Gelegenheiten haben, sich an den Wettbewerben zu beteiligen. Die Preise werden schon im April verteilt. Die näheren Bestimmungen sind durch die Akademie, Pariser Platz 4, zu befragen.

Ein Vorstoß des Junkertums.

Preussische Landesversammlung.

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

Abg. Haas (fortsetzend):

Der Finanzminister hat gestern gesagt: Arbeit abelt. Wenn sie abelt, soll man den, der arbeitet, aber auch als Mensch anerkennen. Das geschieht aber noch nicht von den Junkern, die die Gewerkschaftsbewegung unter den Landarbeitern mit allen Mitteln zu hemmen suchen.

Die Einheitsliste

fordern wir prinzipiell so rasch wie möglich. Der wohlfeile Religionsunterricht und die Aufhebung des Zwanges an Religionsübungen außerhalb der Schule muß für Lehrer und Schüler ebenfalls aber so schnell wie irgend möglich durchgeführt werden.

Regelung des Betriebs- und Arbeiterrates

denkt. Um nicht das Volk dem Kapitalismus und Bolschewismus immer mehr in die Arme zu treiben, müssen wir alles tun, um die Volkswirtschaft zu erweitern, müssen wir aber ebenso dringend verlangen, daß bald ein dauernder Friede zustande kommt und die Aufhebung der Blockade und Rohstoffe ins Land bringt.

Abg. Dr. Forst (3.):

Im Frieden, Freiheit und Ordnung zu schaffen, brauchen wir eine auf breiter Basis stehende kräftige Regierung. Aus der gleichen Erwägung, aus der unsere Freunde in Weimar sich entschlossen haben, in die deutsche Koalitionsregierung einzutreten, haben auch meine Freunde in der preussischen Landesversammlung nach reiflichen Erwägungen sich entschlossen, auf dem Boden der vorläufigen Verfassung stehend, den gleichen Schritt zu tun.

Verfassung und der Gewissensfreiheit:

eine feste Form hat er ja noch nicht erhalten. In Ausführungen dieses Grundgesetzes will nun die Regierung in weitem Maße als bisher die Möglichkeit schaffen, außerhalb des Schutzes der Kirche zu leben. Hier tritt der neue Begriff des wohlfeilen Religionsunterrichtes in den Vordergrund. Ich verstehe das so: Die Religion bleibt wie bisher Unterrichtsfach, aber der Lehrer, der diesen Unterricht aus Gewissensgründen nicht erteilen kann, hat das Recht, sich davon fernzuhalten, und die Eltern, die die gleichen Gewissensbedenken haben, haben das Recht, ihre Kinder davon fernzuhalten.

Abg. von Karborff (DfK. Natl.):

In dem Augenblick, wo wir vor den neuen Aufgaben eines neuen Preußens stehen, gedenken wir in tiefster Begeisterung, aber

auch in tiefster Dankbarkeit des alten Preußens, dessen Größe und dessen Verdienste um die Kulturaufgaben selbst der jetzige Ministerpräsident anerkannt hat. In der Tat, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, sie können glücklich sein, daß es ihnen erpart geblieben ist, ihr Vaterland in einer Verfassung wiederzusehen, wo das Banner der

Notwendigkeit und Ehrlichkeit

aufgepflanzt ist. (Stürmische Unterbrechung links. Rufe: Wer ist schuld daran? Sie, gerade Sie!) Kein preussischer Staatsmann darf einen Frieden unterschreiben, der nicht ganz genau den 14 Punkten Wilson entspricht, der uns nicht die Freiheit gibt, wieder so ein starkes Heer zu unterhalten. (Erneuter stürmischer Widerspruch bei den Soz. und U. S.) Wir fordern ferner von der Regierung, daß man die Frage der Schuld am Kriege in den Vordergrund der Diskussion stellt. Deutschland ist daran nicht schuld gewesen. (Lebhafte Zustimmung rechts, große Unruhe links.) Wir verlangen die Oeffnung der Archive. Der Ministerpräsident hat gestern meinen Freunden die Schuld am Kriege zugeschoben. Sehr mit Unrecht. (Zurufe von den Soz.) Wissen Sie denn nichts von der englischen Einkreisungspolitik? (Lebhafte Widerspruch bei den Soz. Rufe: Junkertum! Militarismus!) Der Ministerpräsident hat an der verantwortlichen Stelle eine reine Parteidirektion gehalten und dadurch dem Lande und seinem Interesse den schwersten Schaden zugefügt. (Andauernde lärmende Unruhe links; Präf. Reinert tritt wiederholt, etwas mehr Ruhe zu bewahren.) Daß der Zusammenbruch in so einer furchtbaren Form erfolgte, ist Ihre Schuld. (Übermühter Sturm auf der linken; Rufe: Landrat!) Galtten Sie mich denn für so charakterlos, daß ich hier irgend etwas nicht sagen darf, weil ich draußen Landrat bin? — Unser Antrag im Lande ist härter als die Zahl unserer Mandate. (Gelächter.) Sehr eigenmächtig muß berühren, daß noch vorwegnehmend der Hauptbestandteil der jetzigen Koalitionsregierung in Verhandlung mit den U. S. gestanden ist. (Lebhaftes Wort, laut rechts.) Auch über den Kreis meiner Freunde hinaus hat es peinlich im Hause berührt, daß der Ministerpräsident es nicht der Mühe wert gehalten hat, unserem früheren Landrat, heute ein Wort zu widmen. (Große Unruhe und Lachen links.) Die badische Revolutionsregierung hat dem Großherzoglichen Hause ihren Dank ausgesprochen. (Fortdauernde Unruhe links.) Die Revolution ist das größte Verbrechen, das je am deutschen Volke begangen worden ist! Und was waren die Folgen? (Zuruf: Der Zusammenbruch der Junkerherrschaft!) Sie haben keine Vorstellung von den Leistungen der Beamten, die selbst nach dem 9. November oftmals unter entrückenden Umständen ihre harte Pflicht weiter erfüllt haben. Seien Sie doch mit Ihren Angriffen auf die Beamten etwas vorsichtiger. Denken Sie an die Arbeiter- und Soldatenräte. Was haben diese Räte, die den

Revolutionsschwinkel

gemacht haben, nicht nur dem Staat, sondern auch den Gemeinden gelöst! (Andauernde lärmende Entrüstungsbildgebungen bei den Sozialdemokraten. Lärm des Präsidenten.)

Präsident Reinert: Herr Abgeordneter von Karborff, Sie haben im Zusammenhang mit den Arbeiter- und Soldatenräten von Revolutionsschwinkel gesprochen. Wo Schwinkel ist, müssen auch Schwinbler sein! Ich weise die Beleidigung der Arbeiter- und Soldatenräte als unstatthaft zurück und rufe Sie zur Ordnung!

Abg. von Karborff: Ich sage mich selbstverständlich der Auffassung des Herrn Präsidenten, Anle aber fest, daß Ordnungsrufe wegen Beleidigung von Persönlichkeiten außerhalb des Hauses bisher nicht erteilt wurden.

Präsident Reinert: Herr Abgeordneter, Sie können aus dem Dankbuch der verfassunggebenden Landesversammlung ersehen, daß sich unter den Mitgliedern des Hauses zahlreiche Angehörige von Arbeiter- und Soldatenräten befinden, die durch Ihre Bemerkung beleidigt worden sind. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. von Karborff: Ich will mich durchaus nicht entschuldigen; ich stelle aber fest, daß dies der erste Ordnungsruf ist, den ich während meiner langjährigen parlamentarischen Tätigkeit ausgesprochen habe, und hoffe, daß es der letzte war, bedauere aber, daß er doch nun auf mir ist.

Präsident Reinert: Ich kann mich darüber auf eine Diskussion mit Ihnen nicht einlassen.

Die Heimkehr.

Von Walter Dorobusch.

Er besand sich unter den Oerdbäusen, die sich aus den eisernen Gräbern Flanderns durch Belgien in die deutsche Heimat begaben.

Er, Heinrich Peter, der schwächliche, den sie einst genarrt und bösen lachten, daß Deutschland Soldaten seiner Art nicht gebrauchen konnte.

Sie, die Jugendgespielen und ihre Väter! Wie viele von ihnen lagen nun dort hinten, breit, mit hochgewölbter Brust, einem eisernen Rücken, dessen stolziger Schwung noch im Lobe am Kropfen ruht. — Er sah sie plötzlich alle vor sich und sah im gleichen Augenblick alle Freunde und treuen Kameraden, und die ungeheuren Graberschichten erhoben sich vor seinem geistigen Auge, die in der dornigen Ferne zurückblieben.

Ja, sie hatten ihn oft wegen seiner Schwächlichkeit verspottet, und nun lag er, übrig geblieben, vollbehaft, pflichteingedenk, mit seinem langen, dünnen Weisen durch das Land.

Denselben Weg ungefähr wie 1914, als sie bei Langemarck... Die hieß das Spielzeug? — Es war so lange her — 4 Jahre! — Langemarck... Brandenburgerische Jugend... Deutschland, Deutschland über alles... Gräber, Gräber... Er fuhr sich im Grimmen mit der Hand über die Stirn. — Was lag da alles zwischen! — Es verstrand wieder vor seinen Blicken: nur das Wort: Gräber! — Kampfe im Marschall der Catakombe weiter.

Er schredte zusammen. Sein Radbar hatte ihm einen Stoß verfehlt.

„Lachte wirklich, Du würd' dich dorniger laß'n. Als Du nun gar Dich schüttest, grad' als wenn Du schauderst, müß' ich Dich zurucht rüden.“

„Dan! Kamerad,“ erwiderte er kurz. Der ließ nicht locker. Man mußte auch mal wieder reden. Er wollte sich zu Heinrich.

„Du wilst dich nicht mehr zu Kopf? Du wilst mich in die Hand nehmen? — Du bist aber Grad' in die Hände nicht einmal, hat man dich nicht?“

„Und dann die we all nicht mehr. Sie wie seit Monaten nicht unter der Erb bringen konnten? Weist ich bin drüber hinweg. Gütlich über hinweg. Gott sei Dank!“

Heinrich starrte währenddem Bodenwärts, wo die fatigen Stiefel der Vordermänner hin- und herrissen. — Dann schüttelte er den Kopf: „Ich werd' stand' ich, damit nicht leicht fertig. Die Gräber nämlich...“ Er schüttelte wieder. Der andere lachte.

„Heinrich fühlte die Kugel, die darin lag, wie einen Dorn. „Du lachst, Du!“ rief er gekrafft, flammenden Blicks. „Heber das Elend da... die Wollen, nach Hunderttausenden gezählt, als wenn's ein Einmaleins wäre. Du bist toll!“

Der andere lachte abermals. „Koh, sagst Du! Koh! Du denkst noch daran, wie Du gestern dem langen Tommy die Gurgel angeweilt, daß ihm fest die Augen rausgingen! Wenn der arme Deusel noch denken würd', glaubst nicht, daß er sagen könnt', Du bist toll?“

Heinrich zitterte zusammen. „Sei still dann,“ sagte er. „Run ja,“ meinte der andere. „Ich wär' schon gewesen. Aber Du wilst's grad' so. Du kommst Dich immer beklagen, keiner von uns über den andern. Wir haben's alle gelernt, das Handwerk. Und der Tommy und Franzose auch, noch besser, sonst hätten sie nicht gewonnen. Darin waren wir alle Brüder, sanftmütig ausgebildet darin.“ Er nickte zur eigenen Befriedigung.

„Aber wilst du das? Ich fühlte dich, daß sie im Umkreise auf ihn blühten.“ „Wilst, frage ich, dieses Mutterspiel, dieses Wunden, dieses bleibende Fingerdrücken am Gewehr!“

„Sie sagten's uns doch so!“ rief einer. „Für den Sieg!“ ein anderer. „Unsere Pflicht war's!“ meinte sich ein dritter ein. „Mit Gott für König und Vaterland!“ höhnte jemand.

„Für unsere Frauen und Kinder, daß sie nicht hungern brauchen! Hört Ihr! Daß sie nicht hungern brauchen!“ gestellte ein weiterer.

„Wo ist die Kamerad!“ brüllte einer. Heber alle empot, denn er war ein Kopf höher, redte sich Heinrich. Verzerrten Gesichts sah die Oberlippe wie ein schmalen Streif unter der Nase lag und das Gesicht drohte. Die Augen strahlten aufeinander, die Hände im Hoch und Nieder eines wütigen Fortwärtstretens.

„Wilst das eigentlich?“ fröhliche er wilst. Die Kameraden duckten sich; Heinrich Peter sah wieder in die Augen. „Stimmen markierten sie weiter. Die Tritte brachen, die Hände schlugen.“

„Ich hab' mich nicht! Ich hab' mich nicht!“ rief einer. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein anderer. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dritter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein elfter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwölfter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreizehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierzehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechzehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebenzehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehnter ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechsundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebenundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunundzwanzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechsunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebenunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtunddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neununddreißigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechsundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebenundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunundvierzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechsundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebenundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunundfünfzigster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein hundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einhundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweihundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreihundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierhundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfhundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechshundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebenhundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achthundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunhundertster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein tausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein eintausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweitausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreitausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein viertausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünftausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechstausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neuntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein dreiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein vierundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein fünfzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein sechszehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein siebzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein achtzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein neunzehntausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein einundzwanzigtausendster ein. „Ich hab' mich nicht!“ rief ein zweiundzwanzigtausendster ein. „Ich hab

heute Eröffnung!



Tautenzienstrasse 20 am
Vormittag 11 Uhr, unserer
weiten Sonder-Abteilung für

Blusen & Kleider

Zum Verkauf gestellt sind eine
Fülle entwicklungender Schöpfungen
erster Mode-Künstler (a. Friskjold)

Seiden- Haus Leiser

Opernhaus
Richard-Strand-Wechs.
2. Abend: Ariadne auf Naxos.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus
Die Kreuzschreiber.
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayser.
7 1/2 Uhr: Gas.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: Und das Licht scheitert
in der Finsternis.
Freitag 7 Uhr: Wie es euch
gefällt.

Kammeroper.
7 1/2 Uhr: Fasching.
Freitag 7 1/2 Uhr: Caterwegs.
Kleines Schauspielhaus
Fasanenstr. 1, Port 3.
7 1/2 Uhr: Die Büchse der Pandora.
Freitag 7 1/2 Uhr: Die Büchse
der Pandora.

**Theater I. d.
Königgrätzerstraße**
Dir. C. Reinhardt, R. Bernauer
7 15 Uhr: Totentanz.
(Irene Trisch, Ludw. Harten,
Paul Otto.)
Freitag: Der Silberpelt.
(Frau Wolff, Else Lehmann.)
Sonntag: Musik.
Sonntag nachm.: Käsefest.
Abend: Der Silberpelt.

Komödienhaus
an der Marschallstraße
7 1/2 Uhr: Bräutigam.
Freitag: Der Feldherrnhügel.
Sonntag: Feldherrnhügel.
Sonntag: Der Feldherrnhügel.

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Sterne,
die wieder leuchten.

Theater der Friedrichstadt.
Die Götter- u. Menschenkinder.
Korbis 950.
Täglich 7 1/2 Uhr.

Drei tolle Tage.
Operette von Jost.

Trianon-Theater.
Bht. Friedrichstr. 71r. 4927, 2091
Tägl. 8 Uhr. Heute u. 102. Male:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Sonntag 7 1/2. Rätsel u. Gestel.
Sonntag 1: Scherzweibchen.

Casino-Theater.
Bathstr. 37. Tägl. 7 1/2 Uhr.
Der Schläger des Solists.
Das neue Berliner Ballett.

Vater Knolle.
Das erfindliche Spielzeug.
Tägl. 7 1/2 Uhr. Bühnenbesuch.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
August der Starke.

National-Theater
7 1/2 Cöpenicker Str. 68
Unbeschreiblicher Erfolg!
Die Knospuppe.
(Liesle von Leonh. Haskel,
Musik von Walter Bromme.
St. P. 1/2 Teil Wappen. (Kl. Pr.)

Rose-Theater.
7 1/2 U. Das Dreimäderlhaus.
Gastsp. d. Friedr.-Wilh. Theat.

Luise-Theater.
Letzte Aufführung!
7. Hasemanns Theater.
Kindervorstellung
Sonntag 1: **Dornröschen.**
Sonntag 2: **Maria Magdalena.**
Ab 1.1. Heil-Baumg.-Korymb

Lesing-Theater
Direktion: Victor Barowsky
7 Uhr: Peer Gynt.
Freitag: Der rote Hahn.
Sonntag: Der blaue Hahn.
**Deutsches Künstler-
Theater.**
7 Uhr: Der Schöpfer.
Freitag: Der Schöpfer.
Sonntag: Der Schöpfer.

Residenz-Theater.
Untergrund. Klosterstraße.
Ausgang Stralauer Straße.
Kstg 3418. Täglich 7 1/2 Uhr:
Das höhere Leben
Von Hermann Sudermann.
Spielleitung: Alfred Rotter.
Hans Arnstadt, Ferd. Bonn,
Enger Berg, Olga Limburg,
I. Falkenstein, Emma Dehner,
Rosa Valetti, Paul Bildt.
Sonntag 4 Uhr: Rotkäppchen.

APOLLO
Theater
Friedrichstraße 218
Dir. James Klein
Allabendl. 7 1/2 U.
Sonnt. 8 1/2 u. 7 1/2
Letzte Tage!
Die
Abdankung
des
Maharadscha
Große Varieté-Aus-
stattungs-Schau.
P. r. n. l. Auftreten!
d. berühmten, dänisch.
Filmschauspielers
Viggo Larsen.
Lucie Blättner
als Lieblingssrau
H. Herzer, Fr. Rauch
10 Pyram. Darstell.
Dänische Ballettgruppe.
Chinesische Gaukler.
Sonntag 8 1/2 U. jed.
Erwachs. 1 Kind frei!
Theater, ununterbr.
geöffnet.

**MARMOR
HAUS**
Dir. Steg Goldschmid
**Die Reise um die
Erde in 80 Tagen.**
4 Akte nach Jules Verne.
Für den Film bearbeitet
und inszeniert von
Richard Oswald.
1. Akt im Excentric
Club. 2. Akt Phileas
Foggs Millionenwette.
3. Akt Eine Winternach-
tweltreise. 4. Akt Aouda.
5. Akt Von China bis
Japan. 6. Akt Bei den
Sioux-Indianern. 7. Akt
in Schiffskataracten.
8. Akt Einen Tag zu spät.
Hauptdarsteller:
Korrad Veldt
Ante Berber
Reinhold Schüssel
Käse Oswald
Eugen Rex
Max Güstorf.
Vorverkauf 11-1 Uhr.
Chrenkarten haben kein-
Gültigkeit.

5, 6, 8, 10
Grandorchestralien u.
Symphonieorchester,
auch Streich. heute bis 10 U.
per kg. Extra abholen. Bestg.
Kreuzstr. Sonntag 10.

Theater für Donnerstag, den 27. März.
Central-Theater
Die Schöne von Athen.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Der Postillon von
Lyonnais.
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7 1/2 Uhr: Hannerl.
Das Dreimäderlhaus
2. Teil.
Kleines Theater.
7 1/2 U.: **Salto mortale.**
Komische Oper
Schwarzwalddädel.
Stg. 14. U. Schwarzwalddädel.
Lustspielhaus
Zum 200. Male:
7 1/2 U.: **Die spanische Fliege.**
Palast-Theater
7 Uhr: **Christus.**

Volksbund zum Schutze der deutschen
Kriegs- u. Zivilgefangenen
Schönbr.
Dir. 5182
Sonntag, den 30. März 1915, vormittags 11 Uhr:
Mittagsaufführung im Opernhaus
Unter den
Linden.
Mitwirkende: Frau Brand-Schoff, Herr Kommerzien-
rat Walter Kiehl, Herr Kapellmeister G. Schmalstieg,
die ehem. Königl. Kapelle (Dirig.: Kapellmtr. Meissel),
der ehem. Königl. Opernhaus (Dirig.: Prof. Hugo
Höfel). - Karten 15, 10, 8, 6, 4, 3, 2 und 1,50 Bk. bei
Bode & Bock und W. Berthelm. 30000

Nach erfolgtem Umbau!
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Zonndorf
Grüher Zollerndorf
Unter den Linden 36
Berlin
Internationaler
Erfrischungsräum
Diele / Restaurant

Täglich von 4 bis 6 1/2 Uhr nachmittags
und von 7 1/2 bis 12 Uhr abends musiziert
Kapelle Beermann
Eintritt frei
Zonndorf-Betriebe
25 Urs Zollerndorf.

Tanz-Diele
Winterlauben
Täglich: Moderner Tanz.
Ball-Orchester: Heinz Schmidt.
Tanz-Vorführungen: Bulgareff.
Skandinavia
Alexanderplatz
Direktsen-
straße 24/27
Adolf Voigt, Fritze Frau, 4 Bolgaroffs, Alice Rönnau, Jos. Horwitz
und das große Riesen-Programm.
Sonntag: Konzert der Kapelle des 2. Garde-R. z. F. unter pers. Leit. d. Musikm. Graf.
gegenüber
Bahnhof

Theater am Kottbuser Tor.
Die große Neuheit!
Über 100 Mitwirkende!
**Einfache
Bagnonnen.**
7 1/2 Uhr.

METROPOL
**KABARETT
SCHREINERS-34**
Trude
Hesterberg
Robert Steidl
Yo Lerts
Der sprechende
Mund
Leopold Byron
Lajos Rigo
Adolf Karabach
u. s. w.
Gygyi-Konzerte
Warme Küche

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admiralspalast.
Ballet auf dem Eis
Tanz-Revue.
Paul Keckow und
Erna Kersten,
das elegant. Foxtrot-Par.
Die Prinzessin, Tragan.
Wer ist die Schöne?
7 1/2 U. Sonnt. 4 u. 7 U.
Vorsüßliche Küche.
Admirals-Kino.
Die geheimnisv. Briefe
27.
Stuart Webbs Abent.

Reichshall-Theater
Abend 7 1/2 Uhr u.
Sonnt. 8. 31.
**Stettiner
Sänger**
im halbe Pr.

Kalico Zielka (Egal-
table)
Friedrichstr. 59/60, Ecke
Leipziger Straße.
Allabendlich:
**Alwin
Neuss**

**Circus
Busch**
Tgl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2:
Gr. Amateur-Relies.
100 M. Belohnung
erhält derjenige, welcher
3 mal stehend um die
Manege reitet.
Außerdem die übrigen
versüßlichen Nummern
und zum Schluß:
Wasserpompum „Obersm“.

Theater
mit
Johannes
Schubert
**Elite-
Sänger**
5-er-malige Mitglieder
der **Stettiner Sänger**
Seldel, Rosell, Horn,
Gröning, Schubert, Rios,
Ruhle, Otto Schrader,
Rud. Schrader.
Angeordnetes Programm.
Vorverk. ab 24. März 11-1 U.
Eröffnungs-Vorstellung
1. April 7 Uhr.
Blüthen-Orchester.

Ein Geschäfts-Grundstück
in der Hauptlage einer kleinen
Stadt Mecklenburgs zu ver-
kaufen. Elektrisch Licht vor-
handen. Anfragen unt. T. 16
Exped. des Bl. IN212

Konz.-Dir. H. Wolff & J. Sachs
Philharmonie. Donnerstag, 24. April, 7 1/2 Uhr:
Sechstes Konzert
Huberman
Am Klavier: Paul Frenkel
Karten (Populäre Preise): Mk. 4, 3, 2, 1,50, bei Bode & Bock
Werth im.

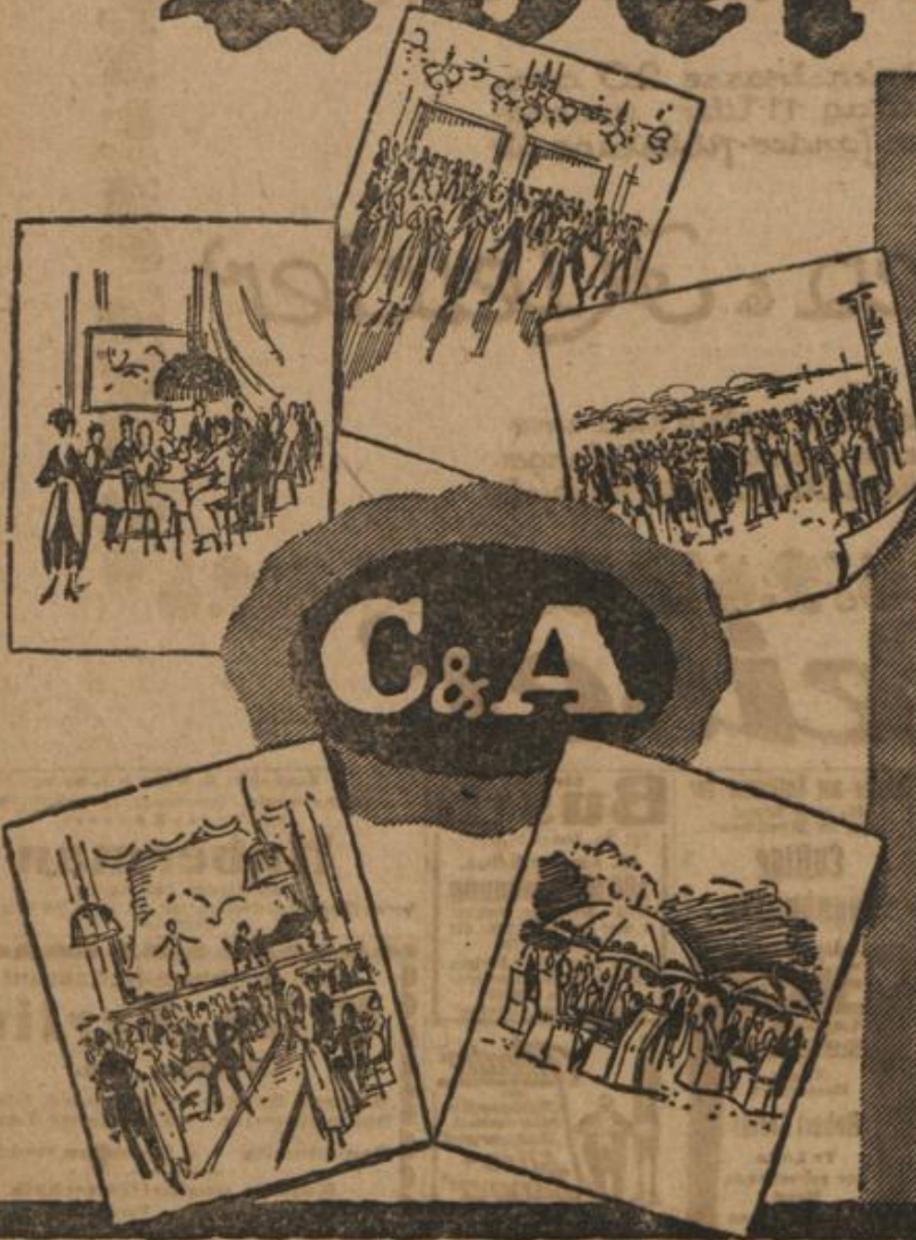
Unterhaltungs-Restaurant
Wien-Berlin
Jägerstr. 63a.
Richard Berger - Siegfried Glaser
Spiro-Horwitz - Fritz Löwe-Lessen
(Liedt)
Paul Bendix - Hermann Wehling
Kapelle Gustav Gottschalk
Bestgepflegte Weine - Vorzügliche Küche
Anfang 6 Uhr
Eintritt frei.

ORIENT
das größte und schönste
Konzert-Café-Kabarett in Berlin O.
am Sirausberger Platz.
Freitag, den 28. März:
Ehren-Abend Humoristen **Fritz Lachmann**
unter Mitwirkung zahlreicher erster Kabaretti- und
Varieté-Künstler. - Anfang 6 1/2 Uhr.

Margraf & Co
o. m. b. o.
Kanonierstraße 9
Tautenzienstraße
Juwelen
Spez. Perlenketten
Auch Ankäufe

Aufruf!
Freiwillige vor!
Polnische Horden trachten danach, altes deutsches Kultur-
land dem Reiche zu entreißen. Die Bolschewisten wollen
in Deutschland eindringen, um unser geliebtes Vaterland
dem sicheren Ruin entgegenzuführen.
Schützt unsere Grenzen im Osten.
Wir brauchen Soldaten.
Vor allem Infanteristen, auch Handwerker jeder Art gesucht.
**Jeder, der sein Vaterland liebt, melde
sich bei den Werbestellen des Gardekorps:**
Werbestelle A. Kaserno 2. Garde-Rgt. z. F., Wrangolstr. 97/99, Stub 47
• B. Freiwilligenmeldestelle Potsdam in Eiche (Kaserno
des Lehr-Inf.-Rgt.)
• C. Charlottenburg, Schlossstraße, Gemeindegemeinschaft IV.
Bedingungen wie bekannt. 148718
Militärpapiere unbedingt erforderlich.

Überall.



wo sich Menschen zur Geselligkeit, zur Unterhaltung oder Lustbarkeit zusammenfinden, feiert das Kleid seine schönsten Triumphe. Weil es wie kein anderes Kleidungsstück geeignet ist, das Sicherheit verschaffende Gefühl zu vermitteln, elegant und vornehm gekleidet zu sein. Der gewaltigen Nachfrage nach Kleidern die gerade jetzt herrscht, kommt unsere enorme Auswahl hierin in weitestem Maße entgegen. Hier ist z. B. ein

hochelegantes Seidenkleid

aus vorzüglicher Pailette-Seide. Entzückende, feste, lose Gürtelform - der Gürtel kann nach Belieben gebunden werden - mit ganz neuer, farbiger hoblsamartiger Garnierung. In verschiedenen modernen Farben vorrätig

R. 235.-

Rönlgsstr. 33 Chausseestr. 113
Im Hofhof Bismarckplatz Dem Stellaner Hofhof

Samstags geschlossen



Lichterloh brennt unser Haus!

Deutsche Männer!

Was nützt Studium und Lehrszeit? Was nützt jetzt die Arbeit im Erwerbleben?
Spartakuden und Vosschewisten
Junere und ähhere Feinde
brennen unterdessen unser Haus nieder! Vernichten alles, was uns lieb und teuer ist!

Darum: Auf zu den Waffen! Hand ans Schwert!
Zum Schutz der deutschen Lande, zur Sicherung der Lebensmittelinfuhr für unser Volk braucht die Regierung treue Männer!

Kommt alle

Marine-Brigade Loewenfeld des Marine-Freikorps General von Lettow-Vorbeck.

Regierungsbedingungen wie für alle Freikorps.
Meldestelle: Kiel-Wik, Dendoflyerstraße, täglich 9-12 Uhr vorm. Meldestellen werden bei Einstellung vergütet. Militärpapiere oder Entlassungsdokumente mitbringen.
Mit Genehmigung des Reichswehrministers.

Gold

Sicherheitsfüllhalter

Seit Herbst 1917 bewahrt erhalten erst
Radtaher, Wunderverkäufer, Verwirter in
ganz Deutschland Preisliste u. Broschüre
„Das Ende des Fahrradens“ auf Verlangen



Reparaturen aller Halter.
Füllfeder-Industrie
Dros. Grätz

Fink

Berlin W. 8
Friedrichstraße 7
Zweites Geschäft bei 181 f

Über die bekannten, elastischen, dauerhaften, ohne Anstrengen anzuwendenden

„Elastiko“

Fahrad-Reifen, die sich hervorragend seit Herbst 1917 bewahrt erhalten erst Radfahrer, Wunderverkäufer, Verwirter in ganz Deutschland Preisliste u. Broschüre „Das Ende des Fahrradens“ auf Verlangen

Gratis

Dr. Broschüre enthält eine Zusammenstellung der nach einander erscheinenden, zu Rollen bzw. den „Elastiko“-Reifen.

Neos-Essel'schaft u. h. Taubensch. 21, Berlin 2

Aufruf!

Freiwillige Küstenwehr Friedrichsort.

Besonderes Abzeichen!

Mit Genehmigung der Reichsregierung wird auch in Friedrichsort eine freiwillige Küstenwehr gebildet. Der Kapitän zur See z. D. Schulte (Kommandant von Friedrichsort) ist mit der Ausbildung dieser Truppe beauftragt worden.
Die freiwillige Küstenwehr hat ihren Sitzort in Friedrichsort an der Küste der Ostsee.
Sie ist eine vollkommen freiwillige Küstenwehr.
Ihre Aufgabe ist: Die Sicherung des Küstengebietes zu gewährleisten und für Ruhe und Ordnung im Sinne der Reichsregierung zu sorgen.
Vorant: Wer sein Vaterland und seine Heimat liebt, wer für Ruhe, Ordnung und Frieden ist, der komme zu uns und helfe mit an dem Wiederaufbau des Vaterlandes!

Niederergründungsfähigkeit kann in willkommener Weise werden: Berufssoldaten und ehemalige Soldaten aller Dienstgrade der Marine und Armee, Telegraphen, Funkverkehr sowie auch Wehrfähige ungebildete Leute in beliebiger Zahl.

Bedingungen für die Angehörigen der Küstenwehr:
Kein den geltenden Bestimmungen des Dienstgesetzes, militärische, für Unteroffiziere und Mannschaften freie Verfügung, Beförderung und Unterbringung, militärische Ausbildung. - Bei ausnahmsweiser Verwendung außerhalb des Gouvernementsbereichs 5 W. Militärische Zulage neben mobiler Wohnung (Gehalt).
Beförderung: Freigrau, wer Entlassungsgeld und Verrentung mitbringt, erhält Gehaltswert nach Abrechnung in der angegebenen Höhe.
Fahrtkosten werden ersetzt.
Familienunterstützungen werden weiter gegeben und neu begründet.

Meldestelle und Kommandobureau: „Freiwillige Küstenwehr, Friedrichsort“ in der Kaiserstr. 1, Groß. Zimmer 42.
Wahlberechtigt sind Entlassungsdokumente mitzubringen.
Meldestelle: mittags von 1-3 Uhr täglich, an Sonntagen von 10-12 Uhr vormittags.
Friedrichsort, den 22. März 1918. 1918
Schulte.
Kapitän zur See z. D. mit der Bildung der Truppe beauftragt.

Schützt unsere Grenzen!

Freiwillige vor!

Alle Waffengattungen, wie Infanterie, Artillerie und Kavallerie, Mitrailleuse, Nachrichten- und Transportabteilungen, Kraftfahrer, Eisenbahner u. Sanitätsmannschaften werden dringend gesucht.
Jeder, der sein Vaterland liebt, melde sich bei den 148/17

Werbestellen des Gardekorps.

Werbestelle A: Kasino d. d. Garde-Reg. 1. u. 2. Bataillon, 17/90 (Oberoff.).
B: Kreis-Kommando in der Potsdam in Höhe Kaiserliche Lehr-Anstalt (Regiment) für Ost und Oberoff.
C: Charlottenburg, Edlogstraße, Gemeindefürsorge IV (Off.).
Bedingungen wie bekannt. Militärpapiere mitbringen.

Gelogenheitskauf.

Küchen

250 Mark

2000 Mk. Kein Laden.

Küchenmöbel-Verkaufslager

F. Meili ger.

Brunnenstr. 80.
Fernspr. Norden 132.

Wohnmöbel

auswähl. Muster des Geschichts, Kunstschöpfung, Preisliste usw. beiliegend an Herrchen „Marubia“, Seit über 25 Jahren mit weltweitem Erfolg, exportiert 20. 1. 1918.
Otto Reichel, Berlin 48, Eisenbahnstraße 4.

Möbel!

Teilzahlung!

Bei bekannter zweier Bedienung liefern wir nicht nur

einzelne Möbel

aller Art, sondern auch komplette bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen sowie komplette

Schlafzimmer, Wohnzimmer, moderne Küchen.

Möbelinteressenten und Brautpaare werden höflich gebeten, vor Einkauf unser Lager zu berücksichtigen.
Langjährige Garantie.

GEBR. LIEBER

16 Alexander-Str. 16
nahe Jannowitz-Brücke, nur 1. Etage, kein Laden.

Weltgehendste Zahlungserleichterung.

Ohne jeden Voranschuss
besteht Teilhaber, für jeweils 1000, mit jedem Kapital, Doppelte, zu auch 100,000, wertvoll Grundstücke, Gütern, Bankausstellungen, Gütern sowie Geschäften aller Branchen. Jede Art Briefe an der Hand.
P. Michalke, Berlin C, Münzstr. 20.
Alexander 228.

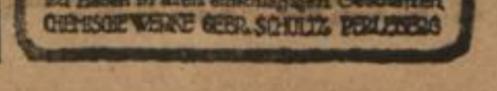
Zeit-Arbeit-Geld

spartst du bei Verwendung von

Schuhcreme

Perlstein

Luxus-Qualität * Haushalt-Marke
zu haben in allen einschlägigen Geschäften
GHEISSERWEINE GEBR. SCHULTZ PELLERSS



Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ebe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Antragsverfahren, Landgericht Dr. v. Kirchbach-Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 48 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). 9-12. Gültig. Erfolgreich beobachtet. Sonnt. 10-12.

Das preussische Kulturprogramm.

Konservative gegen Zentrum.

Nicht gering war das Erstaunen darüber, daß der preussische Ministerpräsident vorgestern trotz des Eintritts des Zentrums in die Regierung die Aufhebung des Religionszwanges für Lehrer und Schüler und die wahlweise Einführung von Simultanschulen in den Gemeinden ankündigen konnte. Die „Germania“ sieht daher denn auch genötigt, aus taktischen Gründen allerhand Vorbehalte zu machen und zu murren, daß durch das Regierungsprogramm „die von uns verlangte christliche Jugendzucht keineswegs gewährleistet sei. Sie versichert, daß das Zentrum „bei seinen bewährten“ Grundsätzen verharren muß und auch verharren wird, daß es „von seinem grundsätzlichen Verlangen nach der konfessionellen Schule wie überhaupt an seinen Aufstellungen in allen Kulturfragen nichts preisgeben“ würde.

Es hätte dieser Versicherung nicht erst bedurft, um uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine freiheitliche Kulturpolitik vom Zentrum alles andere als Förderung zu erwarten hat.

Der konservative Presse ist indes das Maß des Entgegenkommens, das das Zentrum bewiesen hat, schon zu groß. „Kreuz-Zeitung“ und „Tägliche Rundschau“ machen ihm „festige Vorwürfe. Die letztere spricht in wohlbedachter Absicht von einer Politik des linken Zentrumsflügels, um den rechten Flügel, den rein liberalen, gegen den linken auszuspielen. Die Versicherung der „Germania“, „das Zentrum verharre bei seinen Grundsätzen“, nennt sie „eine leere Phrase“, sie sieht diese Grundsätze bereits aufgegeben.

Es kann sein, daß das Zentrum auf solche Weise in eine schwierige Lage kommen wird, die ihm durch Zugeständnisse zu erleichtern aber keinesfalls Aufgabe der Sozialdemokratie sein kann.

Vollversammlung der Arbeiterräte Groß-Berlins.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)

Büchel (S. P. D.) begründet den Antrag der Mehrheitsfraktion. Er trat der Kritik, die Müller an dem Antrage geübt hatte, mit sachlicher Schärfe entgegen und führte aus: Am 9. November sind den Arbeitern die politische Macht zu. Ein Teil davon ist ihnen schon wieder entglitten, weil sie noch nicht über die wirtschaftliche Macht verfügten. Die wirtschaftliche Macht können wir nur bekommen, wenn das Räteystem zu einem wirtschaftlichen Machtfaktor ausgebaut wird. Es muß ein Instrument zur Sozialisierung werden. Wir setzen es ab, alle Macht in die Hände der Arbeiter zu legen, denn als Demokraten stehen wir auf dem Standpunkt, daß nicht nur die Arbeiter, sondern alle Staatsbürger das Recht haben müssen, sich an Grund allgemeiner Wahlen am öffentlichen Leben zu beteiligen.

Antrag der S. P. D.

Der Rätegedanke muß auf dem Boden der Demokratie verwirklicht, das demokratische Räteystem muß in der Verfassung verankert werden. Es stellt die Vertretung der Arbeitskraft des Volkes dar. Während das Parlament das allgemeine, gleichen Wahlrechts die Vertretung der Bevölkerung nach ihrer besonderen Zahl darstellt, ist die Kammer der Arbeit, die sich auf dem Räteystem aufbaut, die Vertretung der Produktivkraft und der Leistung des Volkes. Jede aus allgemeinen Wahlen hervorgehende Körperschaft erhält eine Kammer der Arbeit, deren Aufgaben sind: Ausarbeitung und Prüfung aller Gesetze wirtschaftlichen Charakters, dauernde Untersuchung der Wirtschaftsentwicklung mit dem Recht der Initiative bei der Sozialisierung einzelner Produktionszweige. Zum Zustandekommen eines Gesetzes bedarf es der Zustimmung beider Häuser. Beide Kammern haben das Recht, ein Referendum zu verlangen. Ferner bilden die Arbeiterräte die Vertretung der Arbeiter für die Fragen der Produktion in den Arbeitsgemeinschaften, die für alle Gewerbe errichtet werden müssen. Die bisher errichteten Arbeitsgemeinschaften, in denen die Arbeitgeberverbände mit den Gewerkschaften zusammen arbeiten, sind Vertretungen zur Regelung von Berufsfragen. Sie müssen nun auch zu Vertretungen der Produktion werden, die von den Unternehmern und Arbeitern gemeinsam getragen werden.

Dr. Wilmanns (Demokrat) begründete den Antrag seiner Fraktion. Er will, daß die Arbeiterräte als wirtschaftliche Interessenvertretung des gesamten arbeitenden Volkes durch die Reichsvertretung anerkannt werden. Ihre Abgrenzung, Wahl und Zuständigkeit soll durch ein besonderes Rätegesetz geregelt werden. Die Wahl soll bezirkweise nach Berufsständen erfolgen.

Herrfurt (Kommunist) sagte, daß der bevorstehenden Kongress wolle er lieber gar keinen. Die Kommunisten würden sich an diesem Kongress nicht beteiligen und ihn in keiner Weise hören. Die Kommunisten pfeifen auf den Kongress, solange in Berlin der Belagerungszustand besteht. — Der Redner

behauptet, es bestehe ein militärischer Geheimbefehl, wonach er, wenn er allein oder in einem kleinen Kreise betroffen werde, festgenommen werden solle. Auch die Kriminalpolizei solle dabei mitwirken. Der Redner bezeichnete alle vorliegenden Anträge als unannehmbar. Der Kongress werde nichts für die revolutionären Arbeiter tun. Daß die U. S. P. diesem Kongress überhaupt einen Antrag unterbreite, zeige, daß die U. S. P. nicht von revolutionärem Geist erfüllt sei. Die Unklarheit, die in dieser Partei herrsche, komme auch in ihrem Antrag zum Ausdruck. Für die konsequente Haltung der Kommunisten habe die Masse Verständnis, aber nicht für die fortwährend hin- und her schwankende grundsätzliche Partei der Unabhängigen.

Ihr Zirkelfors sei nicht imstande, die Revolution vorwärts zu treiben. Mehr und mehr vollziehe sich in den Reihen der Unabhängigen die Spaltung und die Abkühlung nach links.

Ein Arbeiterrat der Kriminalpolizei gab die Erklärung ab, daß diese keinen Auftrag habe, Herrfurt zu verhaften.

Däumig (U. S. P.) sagte: Der Antrag der U. S. P. wolle von dem Räteystem nur soviel verwirklichen, als unter den heutigen Machtverhältnissen möglich sei. Zu dem bevorstehenden Kongress gehen die Unabhängigen ebenso unanfechtbar, wie Herrfurt ihm gegenübersteht.

Joelsohn (S. P. D.) führte aus, es sei doch Tatsache, daß viele Kreise der Bevölkerung Mißtrauen gegen die ökonomische Revolution haben und uns deshalb auf diesem Gebiete nicht folgen. Die ökonomische Revolution sei viel schwerer durchzuführen als die politische. Wenn es einmal hart auf hart komme, würden doch die drei Parteien des proletarischen Kampfes in der proletarischen Weltrevolution zusammengehen. — Die Arbeitsgemeinschaft sei unter den heutigen Verhältnissen die einzige Möglichkeit, den Einfluß der Arbeiter auf das Wirtschaftsleben zu sichern und sie für die Übernahme der Betriebe zu schulen und vorzubereiten. Eine Abstimmung über die Anträge der Fraktionen erfolgte nicht. Die Fraktionen haben sich dahin geeinigt, daß ihre

Anträge dem Kongress überwiesen

wurden.

Einmütig wurde beschlossen: Die preussische Regierung ist aufzufordern, den Belagerungszustand aufzuheben.

An die ungarische Regierung soll folgendes Telegramm gesandt werden:

Die Versammlung begrüßt den Sieg des ungarländischen Proletariats und die Gründung der ungarischen Räterepublik. Sie erblickt in dem heroischen Kampfe des ungarländischen Proletariats einen Teil des Ringens des gesamten internationalen Proletariats gegen Kapitalismus und Weltreaktion. Die Versammlung verurteilt, das ungarländische Proletariat noch Kräfte in diesem Kampfe zu unterstützen und nicht eher zu ruhen, bis der endgültige Sieg des Sozialismus in allen Ländern gesichert ist.

Wie der Waffenstillstand zustande kam.

Ein Brief Hindenburgs.

Verschiedene Presseäußerungen der letzten Tage, die sich mit der Entstehung des deutschen Waffenstillstandsangebots beschäftigen, nötigen noch einmal zu folgender Feststellung: Das Waffenstillstands- und Friedensangebot vom Anfang Oktober ist, wie die jüngst veröffentlichten drei Telegramme des Generals Ludendorff vom 1. Oktober beweisen, durch die Oberste Heeresleitung veranlaßt worden. Prinz Max von Baden hat sich gegen die Zumutung, sofort bei seinem Amtsantritt an die Feinde mit einem Waffenstillstandsangebot heranzutreten, heftig gestraut. Sein Widerstand ist aber durch die immer erneuten Hinweise der Obersten Heeresleitung auf eine drohende militärische Katastrophe gebrochen worden. Es ist aber auch unrichtig, daß die Oberste Heeresleitung Anfang Oktober immer wieder betont hätte, die Westfront würde gegebenenfalls imstande sein, dem Feinde weiterhin Widerstand zu leisten. In den Telegrammen des Generals Ludendorff vom 1. Oktober steht davon kein Wort. Aber auch das Schreiben des Generalfeldmarschalls Hindenburg, auf dessen Befehl eine Pressenotiz der Telegrammenunion so großes Gewicht legt, enthält davon nichts. Wir veröffentlichen hiermit den bisher unbekanntesten Brief des Generalfeldmarschalls, der ein ungekürztes Bild von der Lage gibt, die Prinz Max bei seinem Amtsantritt vorfand:

Berlin, den 3. Oktober 1918.

An den Herrn Reichskanzler.

Die Oberste Heeresleitung bleibt bei ihrer am Sonntag, den 29. September d. J. gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe eines Friedensangebots an unsere Feinde bestehen. Infolge des Zusammenbruchs der massenhaften Front, der dadurch notwendig gewordenen Schwächung unserer Wehrkräfte und infolge der Unmöglichkeit, die in den Schlachten der letzten Tage eingetretenen sehr erheblichen Verluste zu ergänzen, besteht nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr, dem Feinde den Frieden aufzuzwingen. Der Gegner seinerseits führt ständig neue frische Reserven in die Schlacht. Noch steht das deutsche Meer seiliegend und wehrt heftig alle Angriffe ab. Die Lage verwickelt sich aber täglich und kann die Oberste Heeresleitung zu schwerwiegenden Entscheidungen zwingen. Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abbrechen, um dem deutschen Volk und seinen Verbündeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder verfluchte Tag kostet Tausenden von tapferen Soldaten das Leben.

gez.: v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Auf Grund dieses sachverständigen Urteils mußte jede ihrer Verantwortung sich bewußte Regierung im Interesse unseres blutenden Heeres das Waffenstillstandsangebot erlassen. Es stand jedoch von vornherein fest, daß nur das Wilsonsche Programm die Grundlage eines später abzuschließenden Friedens bilden konnte. Von dieser Grundlage ist bisher weder die Regierung des Prinzen Max noch die Regierung der Revolution abgewichen.

Verfassungsausschuß in Weimar.

Wenn kein Etat zustande kommt.

Weimar, 20. März. Der Verfassungsausschuß tritt heute den Art. 13, der ein finanzielles Notrecht der Regierung für den Fall vorsieht, daß ein Etat nicht rechtzeitig zustande kommt. Die Rechte und das Zentrum traten für die Aufrechterhaltung ein, besonders mit dem Argument, daß unter einer parlamentarischen Regierung ein Konflikt zwischen Regierung und Parlament undenkbar sei. Die Linke war für Streichung. Teils um das Notrecht der Volkvertretung ungehindert zu erhalten, teils, wie Gen. Kappenstein, um zu verhindern, daß das Parlament, sich auf das finanzielle Notrecht verlassend, die Aufstellung des Etats verzögere. Angenommen wurde ein vom Gen. Kappenstein beantragter Art. 82a:

„Ueberhülle eines Rechnungsjahres dienen zur Tilgung der Anleiheausgaben. Festbeträge sind auf die ordentlichen Ausgaben des übernächsten Jahres zu übernehmen. Eine abweichende Regelung durch den Haushaltsplan ist zulässig.“

Man verliert dann weiter über den Reichsrat, der an die Stelle des Bundesrats treten soll. Es handelt sich dabei zunächst um die Verteilung der Stimmen nach Maßgabe der vorhandenen Bevölkerung. Ein Antrag Vaders (Soz.) leitete sich mit dem preussischen Problem in so gender interessanter Weise auseinander.

Die Länder mit Ausnahme von Preußen werden im Reichsrat durch Mitglieder ihrer Regierungen vertreten. Von den Vertretern Preußens werden 12 nach Maßgabe eines Landesgesetzes von den Provinzialvertretungen gewählt, die übrigen von der Regierung ernannt. Die Länder sind berechtigt, so viele Vertreter in den Reichsrat zu entsenden, wie sie Stimmen führen. Die Mitglieder des Reichsrates sind an Besetzungen nicht gebunden.“

Der Antrag, der vom Gen. Keil begründet wurde, will dem föderativen Prinzip innerhalb Preußens Rechnung tragen.

Auf Antrage des Abg. Cohn (Unabhängiger Soz.) erklärte Reichminister Frey, daß die Vorlage über die Einfügung der Arbeiterräte in die Verfassung noch nicht fertiggestellt sei, doch aber jedenfalls nicht beabsichtigt sei, den Arbeiterräten eine Vertretung im Reichsrat zu geben.

Weimar, 20. März. Der Reichsausschuß der Nationalversammlung vertrat heute über die Geschäftslage und zeigte sich dahin, in der nächsten Woche keine Vollversammlungen abzuhalten, namentlich um dem Verfassungsausschuß die Möglichkeit zu geben, seine Arbeiten so zu fördern, daß sie in absehbarer Zeit ihren Abschluß finden könnten. In dieser Woche soll nach Beendigung der Mittelstandsdebatte das Rotenragelei und der Rotenragelei zur Beratung kommen und bis zum Sonnabend erledigt werden.

Die Verteilung der Auslandslebensmittel.

Bezüglich der aus dem Auslande bereinkommenden Lebensmittel herrscht vielfach Unklarheit, die ebenso zu übertriebenen Hoffnungen auf eine Besserung der Ernährungslage, wie zu Verzweiflungen über die gerechte Verteilung der eingeführten Mengen Anlaß gibt. Demgegenüber wird von maßgebender Stelle darauf hingewirkt, daß die Auslandslebensmittel ausschließlich der Bewirtschaftung durch die Behörden zugeführt und innerhalb des bestehenden Versorgungsplanes an die notleidenden Bezirke geleitet werden. Sie werden in erster Linie zur Aufrechterhaltung der bisherigen Rationen benötigt. Ohne die Auslandszufuhren hätten diese, wie vor dem Lebensmittelabkommen betont worden ist, nicht aufrechterhalten werden können.

Bei voller Lieferung der in Aussicht gestellten Mengen ist zu hoffen, daß allmählich auch eine Erleichterung der Ernährungslage durch Ausgabe von Zusatzrationen erzielt werden kann. Zusicherungen in dieser Hinsicht können solange nicht gegeben werden, wie die Höhe der Sendungen noch nicht zu übersehen ist. Selbstverständlich würden auch die Mengen, die sich nach Sicherstellung der gegenwärtigen Rationen jeweils als Ueberfluß ergeben, der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen und innerhalb des Rationierungsplanes durch die Kommunalverbände verteilt werden.

Das Kabinett hat sich mit der Finanzierung der Lebensmittel-einfuhr befaßt und Herrn v. Reuun ermahnt, in Rotterdam die Vereinarbeitung über die zweite Rate abzuschließen.

Geschmacklose Werberei.

Itt der Schmarzenschutz ein Clownsstück?

Es ist schon mehrfach über unerfreuliche Werbemethoden der Regierungstruppen gesagt worden. Freilich sind wir uns klar, daß einzelne Geschmacklosigkeiten nicht zu vermeiden sind, solange das Prinzip der Freiwilligenwerbung überhaupt besteht, aber das sollte doch nicht vorkommen, daß Flugblätter wie die folgenden — nach Bericht der „Hanburger Volkszeitung“ — den Durchreisenden in Bromberg in die Hand gedrückt werden.

Achtung! Noch nie dagesewen!
Tägliche große Gala-Verstellung im Freien.
Programm-Auszug:
Direktor Michel mit seinen dreifürzten Zwillingseisen
Korston und Bohrerwerk
(Grafische Kunstschätzengruppe).
Stettiner August Springl über 10 Meter breite Reife.
Coridon!
Große Treibjagd auf polnische Edelstüwe!
(Gewerbe werden an der Kaffe verabsolgt.)
Es regnet Liebesgaben!!!
„Die Granate im Sumpfen!“ oder „Das gefürzte Mittagessen“.
Pantomime mit Feuerwerk.
Kritiken und Künstler, welche geneigt sind, dem Unternehmen beizutreten, sind stets willkommen.
Zur Heimbeförderung des hohen Gehaltes werden Extrawagen zur Verfügung gestellt. Verpflegung ist glänzend.
Um recht zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

Die Rückseite des Flugblattes hat folgenden Inhalt:

Kameraden!

Obige scherzhafte Ankündigungen beruhen ganz auf Wahrheit. Wer bei uns eintreten will, beantwortet erst gewissenhaft folgende Grundfrage: Bin ich fähig, mich wieder wie früher vollständig meinen Offizieren unterzuordnen? (1) Kann ich diese Frage mit „Ja“ beantworten, so trete er ein in unsere Reihen!

Redung beim Grenzschießbataillon 4 Bromberg, Kreisort v. d. Reden, Pilegerparaden.

Selbst unter dem milderen Gesichtspunkt des „Soldatenhumors“ betrachtet, muß dieses Gemisch von völkerverhetzenden Clownsstücken und übertriebenen Disziplinforderungen abstoßend wirken.

Draußen im Lande lebt die alte Ordnung noch.

Uns gehen fortgesetzt Zuschriften aus allen Teilen des Landes zu, daß sich die Landräte, Regierungs- und Oberpräsidenten den Teufel um neue Anordnungen der Regierung scheeren.

Die unteren Beamten sitzen in schwerem materiellem Elend. Die oberen Herren tun, als ob sich in Deutschland noch nichts geändert hat und als wenn man heute noch, wie in den seligen Vorliegezeiten, mit Gehältern von 100—150 M. leben könnte.

Die Anordnungen der Regierung werden nicht ausgeführt. In Sommer sind bis heute meist die Gemeindevorstände noch nicht angeordnet. Weiß das alles die Regierung nicht, aber läßt sie sich nicht stark genug, diesen Zuständen, über die sie sich bei allen Abgeordneten leicht erkundigen kann, ein Ende zu machen? Es wird höchste Zeit, daß mit den Herrschaften im Lande draußen Braktur geredet wird.

Das Militär in Schönefeld.

In Schönefeld ist jüngst die Kompagnie 91 der 2. Garde-Res. Division eingerückt. Sofort wurden die Führer der Soldaten von den Drehbänken gegen die Arbeiterschaft scharf gemacht. Man hatte es so darzustellen versucht, als ob unsere Parteigenossen nichts als spartakistische Putzmeister seien, die allerlei able Angriffe auf Leben und Sicherheit der Spielbürger vorhätten.

In den Wohnungen unserer Genossen wurden Hausdurchsuchungen abgehalten. Man fand weder Waffen noch sonstige Beweise einer rebellischen Gesinnung, wohl aber wurden die Mitgliedsbücher einer gründlichen Revision unterzogen, ebenso die Privatpapiere. Unter Frau wurde angetroffen, sie würde mit dem Kolben vor den Schädel geschlagen, wenn sie nicht parierte. Dem Arbeiterrat wurde die rote Binde abgenommen und gleichzeitig bemerkt, wenn sich noch einmal einer mit solch einem „Ding“ sehen ließe, würde er über den Haufen geschossen.

Wir verlangen, daß die verantwortlichen Leute dieser Truppe sofort in Rechenschaft gezogen werden und daß man mit rückwärtsloser Strenge gegen sie vorgeht. Wenn nicht straff durchgegriffen wird, werden die Schmelzerien, die die Arbeiter mit Recht empfinden und erbitern nicht aufhören. Es liegt auch im Interesse der Truppen selbst, wie in dem der Regierung, daß die rüchigen Schafe angemergelt werden.

„Hier Lenin!“

Endost und Moskauer haben sich miteinander funktentelegraphisch in Verbindung gesetzt. Man verlangte Lenin an den Apparat und 20 Minuten darauf war er da und meldete sich. Das ist nichts Besonderes. Wir haben doch über die Westfront und den verlegtesten Atlantik hinweg mit Wilson gesprochen und Kerech mit „Allen“, die nur leider nicht so antworteten, daß der Welt alles Weitere erspart geblieben wäre.

Aber es waren doch immer nur Regierungen, die miteinander funkten, wenn auch frisch an die Macht gekommen. Und es ist fieselt der Urgrund all unseres Elends, daß nicht auch andere Leute funken konnten, und daß man nicht schon viel früher die Antwort erlangen konnte: „Hier Renaudel, hier Thomas, hier Henderson, hier Rogaril!“

Gewerkschaftsbewegung

Die Bergarbeiter des Bezirks Halle zum Generalstreik

Am 23. März 1919 fand in Cöthen eine Konferenz der Vertrauensleute des Bergarbeiterverbandes für den Bezirk Halle statt. Die Konferenz war von 71 Delegierten besucht. Mit 61 gegen 9 Stimmen nahm die Konferenz nach eingehenden Debatten über den Generalstreik folgende Entschliessung an:

„Die Konferenz stellt mit Bedauern fest, daß die Delegierten der am 23. Februar 1919 in Halle a. S. tagenden Konferenz arbeitslos belogen und betrogen wurden. Der Generalstreikbeschluss wäre nicht gefasst worden, wenn die Delegierten über das Ergebnis der Verhandlungen vom 14. Februar 1919 in Weimar unterrichtet und die Vereinbarungen mit der Reichsregierung bekanntgegeben wurden. Die Konferenz verurteilt entschieden diese gewissenlose Handlungsweise unverantwortlicher politischer Drahtzieher und wird in Zukunft eine Wiederholung solcher arbeitsverhängender Beschlüsse zu verhindern wissen. Die Teilnehmer verpflichten sich, in Zukunft nur Konferenzen zu besuchen, die seitens der zuständigen gewerkschaftlichen Organisationen einberufen werden. Der Bergarbeiterverband ist auch für die Zukunft die einzige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen aller Bergarbeiter und verpflichtet sich die Konferenzteilnehmer, unausgesetzt für die Ausbreitung der Organisation Sorge zu tragen.“

Tarifverträge auch für Angestellte?

Die Organisationen der Arbeitnehmer haben am 15. November ihre Unterfertigung zu einem Abkommen mit den Unternehmerverbänden gegeben, auf Grund dessen die heute stark angefeindete „Arbeitsgemeinschaft der gewerblichen und industriellen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands“ zustande gekommen ist. Eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß auch die Angestellten diesem Abkommen zustimmen haben, war Punkt 6 des Vertrages, wonach die Arbeitsbedingungen durch Kollektivvereinbarungen mit den Berufsvereinigungen der Arbeitnehmer festzulegen sind. Die Verhandlungen hierüber sollten ohne Verzögerung aufgenommen und schleunigst zum Abschluss gebracht werden. Wie es heute mit der Verhandlungsbereitschaft der Arbeitgeber aussieht, dafür ist bezeichnend der Arbeitgeberverband im Kohrlegergewerbe und der mit ihm verbündete Verband der Zentralbetriebs-Industrie G. S. Trotz des wiederholten Drängens der Angestellten denken die Herren Arbeitgeber gar nicht daran, nun endlich nach 4 1/2 Monaten das Abkommen auch durchzuführen. Ihnen ist es vor allen Dingen um die Bildung der sogenannten „Fachgruppen“ zu tun, weil sie sich davon Vorteile versprechen. Unter diesen Umständen braucht man sich nicht wundern, wenn das Interesse der Angestellten an der „Arbeitsgemeinschaft“ im Schwanden ist, denn was nützen Abkommen, wenn sie nicht auch loyal durchzuführen werden. Man wird es den Angestellten nachfühlen können, wenn ihre Geduld erschöpft ist. Sie lehnen jedenfalls die Verantwortung für die Verschiebung der Arbeitsbedingungen und die sich hieraus ergebenden Folgen entschieden ab.

Tarif der Schuhmacher.

Der am Dienstag im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltene öffentliche Schuhmacherverammlung erörterte Dally Bericht über die Tarifverhandlungen. Bis her galt der im Jahre 1910 abgeschlossene Tarif mit einem Aufschlag von 100 Proz. Der jetzt von der Kommission mit den Arbeitgebern vereinbarte Tarif für die Handwerksbetriebe ist in der Hauptsache ein Akkordtarif, dessen zahlreiche Positionen den heutigen Verhältnissen entsprechend erhöht worden sind. Das Hauptgewicht wird auf die Lohnsätze für Reparaturarbeiten gelegt, weil die jetzt häufiger als sonst im Handwerk vorkommende Herstellung neuer Arbeiten wieder auf ihren früheren geringen Umfang zurückzuführen wird, sobald die Fabrikbetriebe wieder soweit mit Material versehen sind, daß sie die Produktion wieder in stärkerem Maße aufnehmen können. Als Mindestwochenlohn sieht der Tarif für männliche Arbeiter 45 M., für weibliche Arbeiterinnen 30 M. vor. Der Mindeststundenlohn ist für Männer auf 65 Pf., für Frauen auf 60 Pf. festgesetzt. Auf diese Lohnsätze wird aber, ebenso wie auf die Akkordsätze, ein Teuerungszuschlag von 100 Prozent gezahlt, daß also der Wochenlohn mindestens 90 M. be-

tragen muß. Der Teuerungszuschlag gilt zunächst bis zum 30. September und kann von da ab mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden. Es soll dadurch ermöglicht werden, daß die Teuerungszulage den etwa sich ändernden Lebensmittelpreisen angepaßt werden kann. Die Arbeitszeit ist eine achtstündige. Der Tarif läuft bis 30. März 1920.

Die Diskussionsredner bezeichneten die Lohnsätze als viel zu niedrig und den heutigen Verhältnissen nicht entsprechend. Ein Redner meinte, an dem ungünstigen Tarifabschluss sei Dally schuld, der nicht energisch genug gewesen sei. Der kürzlich gewählte radikale Vorsitzende Köhler meinte, die Sache besser machen. — Aber auch Vollmerhaus trat für den Tarif ein. In der Sammlung hatte sich aber gar nicht an der Abstimmung beteiligt. Eine Sammlung hatte sich gar nicht an der Abstimmung beteiligt. Eine Kommission wurde eingesetzt, die erneut mit den Arbeitgebern verhandeln soll. — Ein Antrag, der die Akkordarbeit verwirft, wurde einstimmig angenommen.

Ablauf des Tarifvertrages in der Berliner Landschaftsgärtnerei.

Der für die Berliner Landschaftsgärtnerei geltende Tarifvertrag ist seitens des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter zum 1. April 1919 gekündigt. Die Kündigung erfolgte, weil der im Vertrag festgelegte Stundenlohn in keiner Weise den heutigen Verhältnissen entspricht. Durch die jetzige Tarifbewegung soll eine Erhöhung des Stundenlohns angestrebt werden.

Ferner soll auch die Lohnfrage der Gartenarbeiter und Gartenfrauen tariflich geregelt werden, für die im alten Vertrag eine Festsetzung der Löhne nicht erfolgt war.

Ueber den weiteren Gang der Tarifbewegung wird eine am heutigen Donnerstag, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr, im Nationalhof (Königsplatz), Berlin, Bülowstr. 37, stattfindende Versammlung Bescheid geben.

Lohnkampf in der Berliner Metallindustrie?

Zu dem unter obiger Ueberschrift in Nr. 152 des „Vorwärts“ gedruckten Artikel erhalten wir vom Verband Berliner Metallindustrieller eine Entgegnung, in welcher die gegen ihn erhobenen Vorwürfe, als habe er einen Scheidungsanspruch abgelehnt und als lasse er es an jedem Entgegenkommen fehlen, als unrichtig zurückgewiesen werden.

Wenn die Verhandlungen mit den Angestelltenverbänden sich länger hinzögern hätten, so habe das in erster Reihe an der Schwierigkeit und Neubild der Materie gelegen. Es sei einfach technisch nicht möglich einen Tarifvertrag, der alle Gruppen von Angestellten einer so vielfältigen Industrie umfassen soll, ohne eingehende Sonderberatungen festzusetzen. Der Einigungsanspruch vom 10. d. Mts. habe in Ziffer 3 eine Bestimmung, die im Zusammenhang mit anderen Bestimmungen des Spruchs und den dem Spruch voraussetzenden Erörterungen die notwendige Klarheit beseitigen lasse. Um diese Klarheit herbeizuführen, so heißt es in der Entgegnung, ersuche unser Verband, bevor noch eine Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Spruchs von irgend einer Seite abgegeben war, das Einigungsamt, die Unklarheit durch eine authentische Interpretation zu beseitigen. Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Mitglieder des Einigungsamts waren ebenso wie die Parteien entgegengelegter Auffassung. Der unparteiische Vorsitzende entschied sich jedoch nach eingehender Verhandlung, die am 18. III. 1919 stattfand und bei der beide Parteien ausgiebig zu Wort kamen, für die Auffassung der Arbeitgeberseite.

Hierauf erklärte der Vertreter unseres Verbandes, ausweislich des Protokolls vom 18. III. 1919 die Annahme des Scheidungspruchs vom 10. III. 1919 durch unseren Verband, während der Vertreter der Angestellten bis heute noch keine endgültige Erklärung über die Annahme oder Ablehnung abgegeben haben.

Wenn es zum Lohnkampf komme, so trägt nicht die Berliner Metallindustriellen die Schuld.

Die Charlottenburger Gewerkschaftskommission nahm in ihrer ersten diesjährigen Sitzung einen vom Obmann, Genossen Fleming, gegebenen Rückblick über die gewerkschaftliche Bewegung am Orte während der Dauer des Krieges entgegen. Jetzt heiße es, alles wieder aufzubauen, was der Krieg innerhalb der einzelnen Organisationen zerstört habe. Ueber die aktuelle Frage des Räteystems äußerte sich Redner dahingehend, daß er das Verhalten einiger Gewerkschaftsführer, vor allem des Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften, Genossen Legien, hierzu nicht begreifen könne. — Es entspann sich eine längere Debatte; Rechts kritisierte das Verhalten der Generalkommission und der Berliner Gewerkschaftskommission während der Kriegszeit. Ahrens wendete sich gegen die überparteiliche Zentralisation in der Eingemeindungsfrage und wünscht wieder den Zustand zurück, wo die hiesige Gewerkschaftskommission

nach schließend war. Nachdem noch Behrendt, Hugel, Krawohn, Hoff und Kerlich eine Schilderung der Verhältnisse innerhalb ihrer zu vertretenden Organisationen gegeben hatten, wurde die Debatte mit dem Appell, daß unbedingt für die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Ideen Sorge getragen werden muß, geschlossen.

Ueber die Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge berichtet sodann Fleming. Redner tritt für die Interessen dieser Armen warm ein. Das Verhalten mancher Kräfte in dieser Sache wird von Hugel an der Hand von drastischen Belegen mißbilligt. Hier müsse Wandel geschaffen werden. Als Kandidaten für den örtlichen Kriegsbeschädigtenausschuss wurden Kähler, Behrendt und Hugel aufgestellt. Von Kohl wird noch die Volksausfrage angesprochen. Hierzu erklärt Ahrens, daß in nächster Zeit eine Sitzung des Volksauswahnausschusses stattfinden werde, in der alle schwebenden Fragen und Beschwerden erledigt werden sollen. Beschlossen wird noch, in der nächsten Sitzung der Gewerkschaftskommission einen Vortrag des Genossen Holland (Metallarbeiter) über das Wesen des Räteystems mit auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Adresse des Obmannes der Kommission, Genossen Fleming, ist jetzt: Pestalozzistr. 13, vorn 4 Tr.

Kohrleger und Oelfer.

Am Sonntag, den 30. März 1919, Bräutigamverammlung im Gewerkschaftshaus, Engländer 15 (großer Saal). Berichterstattung der Schlichtungskommission von den Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Tarifvertrages.

Am Montag, den 31. März 1919, in der Aula der Hindenburgschule Bezirksversammlung für Ober-Schöneweide und Umgegend.

Gewerbliches Personal der Kriegsgesellschaften und Organisationen.

Boten, Botinnen, Postfachwärter, Portiers, Wächter und Reinmädchen am Freitag, den 28. März 1919, abends 6 Uhr, im Königsplatz-Kaffeehaus, Engländer 15 (großer Saal). Berichterstattung der Schlichtungskommission von den Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Tarifvertrages. Tagesordnung: 1. Tarifvertrag für das gewerbliche Personal (Berichterstattung und Beschlüsse). 2. Angestelltenausschüsse für das gewerbliche Personal. 3. Organisationsfragen und Verschiedenes.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Heute, Donnerstag, den 27. März, abends 5 Uhr: Versammlung aller Kollegen und Kolleginnen der ortsbildlichen und Handogen-Betriebe in der Brauerei Jul. Höpfer (Heiner Saal). Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission 2. Der Kollektivvertrag 3. Verschiedenes. Zutritt freies und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Industrie und Handel.

Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft. Der Abschluß für das Jahr 1918, der der Generalversammlung am 24. April d. J. vorgelegt werden wird, weist einen Verlust von 501.222 (im Vorjahr 1.342.939) M. aus. Es wird vorgeschlagen, zur Deckung dieses Verlustes die noch in Höhe von 125.444 M. bestehende gesetzliche Rücklage zu verwenden und den Restbetrag von 375.788 M. der Betriebsmittel-Rückstellung zu entnehmen.

Berichtszeitung.

Die Spzialus-Prozesse, die seit über sechs Wochen die besonders hierfür eingeleiteten Strafkammern der drei Berliner Landgerichte beschäftigt haben, geben nun langsam ihrem Ende entgegen. Bei Beginn dieser Verhandlungen hatte man, da die Zahl der festgenommenen über 700 betrug, damit gerechnet, daß die Prozesse sich bis zum Mai hinziehen würden. Die Zahl hat sich jedoch dadurch erheblich verringert, da bei einem wesentlichen Teil eine Einstellung des Verfahrens erfolgt ist. Es handelt sich noch gegen einige Nachzügler verhandelt, die teils an der „Vorwärts“-Verlagung, teils an den Einbringlingen in das Weisliche Telegraphenbureau und den Schleifischen Bahnhof gebürtig hatten. In einer großen Anzahl von Fällen ist auf Freisprechung erkannt worden. — Einheres Interesse werden die in der demnächst vor dem Landgericht I beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommenden Fälle hervorzuheben, in denen es sich um Entlagen wegen einer Verletzung als Räubersführer bei Landfriedensbrüchen, in einem Falle sogar wegen Mordes handelt. In dieser Schwurgerichtsperiode wird voraussichtlich auch die Anklage gegen Ledebour zur Verhandlung kommen.

Verantwortlich für Politik: Walter Diller, Charlottenburg, für den literarischen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Realgymn. für Anzeigen: Theodor Diller, Berlin. Verlag: Bernhardt-Verlag G. m. b. H., Berlin, Trud. Bernhardt-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Ehrlich & Co. in Berlin, Lindenstraße 2. Hierzu 3 Beilagen.

Artur Landsberger

Berliner Romane

7 Bände geb. M. 69.30

Inhalt: Die Hilde Simon um Gott und den Teufel kämpfte. — Moral. — Lu, die Kofotte. — Billionäre. — Teufel Marietta!! — Der Fall Gira. — Mallo's Liebe. — Um den Sohn. — Liebe Salazar.

Was Artur Landsberger an Schäden und Blüten des modernen gesellschaftlichen Lebens zum erstenmal gesehen und dichterisch abgezeichnet, das hat der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen in zehnfacher Größe herausgestellt. Gebannt im Feuer eigener Erfahrungen, behandelt er mit rückhaltlosem Freimut heisse Probleme. Die Presse beurteilt Landsbergers Romane als „toll u. zügellos in der Handlung“ — „gewandt u. geistreich in der Schilderung“ — „stark und heiß in den Farben“ — „wild und groß in den Linien“.

Wir liefern alle 7 Bände auf einmal zum Ladenpreis gegen monatliche Teilzahlungen von

nur 6 M.

A. Wollbrück & Co., Buchhandlung N, Oranienburger Str. 59

Ein offener Brief (unschlag für 5 Pf.) **Bestellchein** aus dem „Vorwärts“.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung A. Wollbrück & Co., Berlin N, Oranienburger Straße 59

Landsberger, Berliner Romane

7 Bände, festgebunden, M. 69.30.

Der Betrag ist nachzunehmen — folgt nach Empfang — wird mit monatlich M. 6.— bezahlt. Erfüllungsort ist Berlin-Mitte.

Name, Stand _____ und Wohnung _____

A. WERTHEM

Versand-Abteilung Berlin W 66

Moderne kleine Glocke aus Zerkengesteht, mit Bandgarnitur 16⁵⁰

Fesche Schirmglocke (Abbild. 1) aus Borden (enäh), mit Seidenrand und Bandgarnitur 22⁵⁰

Kappe (Abbildung 2) jugendliche Form, aus Chrysanthemen-Borde, Garnitur aus derselben Borde, zweifarbig 28⁵⁰

Handgenähter Frauchhut mit Seidenkranz und Seiden-Garnitur 29⁷⁵

Jockeykappe (Abbildung 6) hand genäht zweifarbig, m. f. l. t. r. eiden garnitur 32⁵⁰

Keiner eleganter Bolero (Abbildung 3) aus Borde genäht, mit Seidenkopt 33⁰⁰



Tagahüte moderne Formen, in feinen Farben 25⁰⁰

Mod. Formen kleine und große, aus Litz, im., nur schwarz 6⁷⁵ 8⁷⁵ 9⁷⁵

Großer Verkauf Damen-Hüte

Kleiner Bretton zweifarbig, aus Borde, mit Band-Pompon-garnitur 38⁰⁰

Zweispitz aus Chrysanthemen Borde mit Bandschleife 38⁰⁰

Frauenhut aus Chrysanthemen-Borde mit Seidenrand und Schleife 38⁰⁰

Kleiner Bolero zweifarbig, aus Chrysanthemen-Borde mit Bandgarnitur 38⁰⁰

Eleganter großer Hut (Abb. 4) aus Tagahüte, Rand mit Bandumfassung rüschenartig und mit Rose garniert 42⁰⁰

Elegante lange Glocke (Abbild. 5) aus Chrysanthemen Borde, mit toller Seidengarnitur und Sammetrose 42⁰⁰

Paradies-, Stangen- und Kronen-Reiher in großer Auswahl und zu billigsten Preisen

Halbranken aus feinen Blüten ge. unden, in 3 Arten Farben 250 375 425

Unsere Geschäftshäuser sind bis 7 Uhr geöffnet